

A 616 II  
m

Veröffentlichungen der Provinzial-Kommission zur Erhaltung und  
Erforschung der Kunstdenkmäler der Provinz Niederschlesien. II.

Neue Folge im Anschluß an die Veröffentlichungen  
der ehemaligen Provinzial-Kommission zur Erhaltung  
und Erforschung der Kunstdenkmäler Schlesiens I—XI.

# Bericht des Provinzial-Konservators der Kunstdenkmäler der Provinz Niederschlesien

über die Tätigkeit

vom

1. Januar 1925 bis 31. Dezember 1926,

erstattet

an die Provinzial - Kommission zur Erhaltung  
und Erforschung der Denkmäler Niederschlesiens.





TRIUMPHKREUZGRUPPE.

Veröffentlichungen der Provinzial-Kommission zur Erhaltung und  
Erforschung der Kunstdenkmäler der Provinz Niederschlesien. II.

Neue Folge im Anschluß an die Veröffentlichungen  
der ehemaligen Provinzial-Kommission zur Erhaltung  
und Erforschung der Kunstdenkmäler Schlesiens I—XI.

# Bericht des Provinzial-Konservators der Kunstdenkmäler der Provinz Niederschlesien

über die Tätigkeit

vom

1. Januar 1925 bis 31. Dezember 1926,

erstattet

an die Provinzial - Kommission zur Erhaltung  
und Erforschung der Denkmäler Niederschlesiens.





## I.

In der XI. Veröffentlichung der Provinzial-Kommission zur Erhaltung und Erforschung der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien von 1916 konnte darauf hingewiesen werden, daß seit der Bestellung des ersten Provinzialkonservators 25 Jahre verflossen waren. Mit dem vorliegenden Berichte sieht der Berichtersteller auf eine 25 jährige Tätigkeit im Dienste der Denkmalpflege, bis 1924 für Gesamtschlesien, seitdem für Niederschlesien zurück. Eine weite Spanne Zeit, in der trotz aller dazwischen liegenden welt- und ortsgeschichtlichen Ereignisse die Idee der Denkmalpflege und — in weiterer Auswirkung — des Heimatschutzes eine starke Entfaltung gewonnen hat.

Bei der zunehmenden Festigung unserer wirtschaftlichen Lage kehren auch in der Denkmalpflege wieder bessere Verhältnisse ein. Allerdings wirkt die Geldknappheit noch stark hemmend, besonders da die Landwirtschaft bei der Aufbringung von Baumitteln wegen ihrer schwierigen Lage nicht mehr wie früher mitwirken kann. Selten kann mehr als die dringendste Bauunterhaltung geleistet werden. Ausbesserungen und Erneuerungen von Kirchendächern und Turmeindeckungen stehen daher immer noch im Vordergrund der Bemühungen und müssen auch in nächster Zeit noch durch Beihilfen gefördert werden. Zur Durchführung einer großen, künstlerisch durchgeführten Instandsetzung eines wertvollen Baues ist es in den abgelaufenen Geschäftsjahren daher nicht gekommen. Die Inanspruchnahme des Berichterstellers hat aber bei der großen Zahl der Einzelfälle um so weniger abgenommen, als nur selten bei den in Frage kommenden kleineren Arbeiten technische oder künstlerische Aufsicht vorhanden war. Wohl die größte derartige Ausführung im Berichtszeitraum war die Wiederherstellung und Neudeckung der großen Kuppel über der Vierung der Gnadenkirche in Hirschberg. Daneben ist

der Kirchturm der evangelischen Kirche in Raudten zu nennen. Über die vorwiegend technischen Aufgaben hinaus sind aber auch einige größere künstlerische Wiederherstellungen zu verzeichnen. Die Staupe Säule vor dem Rathaus in Breslau, das bekannte Wahrzeichen städtischer Gerichtsbarkeit, ist verjüngt worden. Der Remter des Dominikanerklosters, jetzt im Besitz der Postverwaltung, dessen Weiterbestand so oft gefährdet war, hat eine wohlgelungene Wiederherstellung erfahren, die Breslau den schönen Saal dauernd sichern wird. Besonders bedeutungsvoll ist auch die mit wichtigen baulichen und künstlerischen Aufgaben verbundene Eröffnung des Schloßmuseums in Breslau. Auch bei kirchlichen Bauten liegen bereits einige auf das Künstlerische gerichtete Erneuerungen des Inneren vor, und zwar bei der katholischen Kirche in Greiffenberg und der evangelischen Kirche in Friedersdorf bei Görlitz. Beim Dom in Breslau hat man sich zunächst mit einer Reinigung und der Neuausmalung der zwei Sakristeiräume begnügen müssen. In der Universität konnte mit Instandsetzung des langen Flures im ersten Stockwerk und der Reinigung von 5 Deckengemälden im Haupttreppenhaus immerhin ein guter Anfang gemacht werden. Auch in dem jetzt als staatliche höhere Lehranstalt genutzten ehemaligen Kloster Wahlstatt wurde die Aula neu ausgemalt und auch sonstige erhebliche Verbesserungen in künstlerischer Hinsicht durchgeführt. Es ist sehr erfreulich, daß Behörden des Reiches und des Staates sowie die Stadt Breslau mit solchen Arbeiten vorausgegangen sind, durch die, abgesehen von den sachlichen Leistungen, die arbeitslosen Künstler gestützt wurden. Auch die Provinzialverwaltung hat durch die Instandsetzung des Arkadenhofes des ehemaligen Schlosses in Plagwitz, das jetzt zu Zwecken der dortigen Heil- und Pflegeanstalt dient, in gleicher Richtung gewirkt. Leider ist andererseits festzustellen, daß für Verbesserung der wertvollen staatlichen Patronatskirchen in Leubus, Heinrichau, Breslau, Glatz usw. die zur Hintanhaltung allmählichen Verfalls von Kunstwerten erforderlichen Mittel nicht in ausreichendem Maße hergegeben werden können.

In größerer Zahl sind Orgelerneuerungen zu behandeln gewesen. Die bedeutende Orgel in der evangelischen Nikolaikirche zu Brieg von Michael Engler steht bereits in der Wiederherstellung. Auch in den katholischen Pfarrkirchen zu St. Vinzenz in Breslau und St. Peter in Striegau sind durchgreifende Erneuerungen der Orgelwerke im Gange, für die evangelische Pfarrkirche zu St. Peter und Paul in Görlitz wird die Erneuerung der berühmten Casparinischen Orgel vorbereitet. Ebenso schwebt bei St. Maria auf dem Sande in Breslau die Frage der Orgelerneuerung. Entsprechend der neuern Auffassung wird ebenso wie in Brieg auch in Görlitz, wo eine große Reihe von Pfeifen besondere musikalische Eigenart hat, die Erhaltung der musikalischen Klangwerte betont.

Wie schon im vorigen Berichte ausgeführt war, macht die Erhaltung der von der Glockenbeschlagnahme verschonten Glocken Sorge, da vielfach der von den Glockengießern bestärkte Wunsch besteht, die verbliebene Läuteglocke zum Zwecke der Einheitlichkeit neu zu beschaffender Geläute einzuschmelzen. Nachdem bei mehreren Glocken die Berliner Firma Sedlbauer und Sommerfeld das Schweißen eines Sprunges mit vollem technischen und musikalischen Erfolge durchgeführt hat, konnte bei zwei großen Glocken in Liegnitz und Heinrichau Einschmelzungsplänen entgegengetreten werden. Auf den besonderen Aufsatz (Seite 9) über die Wiederherstellung gesprungener Glocken sei dabei hingewiesen.

Die Frage der neuerdings zum Zeitausdruck gewordenen farbigen Bemalung von Gebäuden spielt sehr stark in die Denkmalpflege hinein, da sie häufig bei Bauten von Denkmalwert auftritt und dort am schwersten zu lösen ist. Die starke Bewegung hat zweifellos einen guten Kern, begegnet aber starken praktischen Schwierigkeiten, da die geschulten Kräfte mit künstlerischem Empfinden zur Lösung der Aufgabe fehlen. Mißgriffe sind daher nicht selten. Als Beispiel ist der mißlungene Anstrich der beiden Seitenflügel am Schloß an der Karlstraße zu nennen. Da es wirklich haltbare Farbstoffe für Außenanstriche zudem noch nicht gibt, ist bei allen derartigen Vorhaben große Vorsicht geboten.

Das zunehmende Interesse für die großen Ideen der Denkmalpflege und des Heimatschutzes äußert sich in dem weiteren Entstehen von Heimatmuseen. Im Berichtszeitraum sind in Freystadt, Hoyerswerda und Waldenburg neue Lokalmuseen entstanden. In Waldenburg hat man das ehemals Alberti'sche Haus, aus der Schule des älteren Langhans, eines der wenigen Kunstdenkmäler der Stadt, dazu angekauft und gleichzeitig eine Bücherei eingerichtet.

Als Ereignis besonderer Bedeutung für die Denkmalpflege ist der Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in helles Licht zu stellen, der in der Zeit vom 20. bis 23. September 1926 in Breslau abgehalten wurde. Den Auftakt dazu boten zwei Ausstellungen, die im Ausstellungsgebäude in Scheitnig in Anlehnung an die österreichisch-schlesische Ausstellung für moderne Kunst veranstaltet wurden. Die eine Ausstellung für „schlesische Malerei und Plastik des Mittelalters“ gab zum ersten Male eine umfangreiche Übersicht über ein bisher noch wenig erforschtes Gebiet der schlesischen künstlerischen Vergangenheit und enthüllte nicht nur ungeahnte Schönheiten und Kunstwerte, sondern lieferte auch den Nachweis, daß unsere Grenzprovinz eine eigene autochthone Kunst schon in früherer Zeit besessen und entwickelt hat. Die Ausstellung, die zugleich das Material für die auf die farbige Behandlung der Skulpturen bezüglichen Vorträge liefern sollte, war im wesentlichen der gemeinsamen Arbeit von Museumsdirektor Prof. Dr. Braune und Museumskustos Dr. Wiese zu danken. Die zweite, mit der vorigen zusammenhängende Ausstellung betreffend „Siedlung und Stadtplanung“ in Schlesien war als Hintergrund für die Verhandlungen über Heimatschutz am zweiten Sitzungstage der Tagung gedacht. Sie führte die Leistungen der Städtebauer und Architekten auf dem durch die Kriegsnachwehen so aktuell gewordenen Gebiete der Stadterweiterung und Wohnungsbeschaffung vor. Auch diese Ausstellung, um die sich in erster Linie Architekt Effenberger und Magistratsbaurat Konwiarz verdient machten, erregte — nicht zuletzt durch ihre historische Abteiluug — allgemeines Interesse und gab einen Begriff von der starken Tätigkeit, die in

unseren Provinzen Nieder- und Oberschlesien auf diesem Gebiete entfaltet wird. Ermöglicht wurden die beiden Ausstellungen durch Geldbewilligungen seitens des Reiches, des Staates, der Provinz und der Stadt Breslau.

Auf die Verhandlungen des Tages im einzelnen einzugehen, ist hier nicht der Ort. Immerhin ist bei der Bedeutung der wichtigen Tagung für die Denkmalpflege in der Provinz auf die damit verbundenen Vorgänge hinzuweisen. Bei der von der Stadt Breslau in dem ehrwürdigen Remter des Rathauses gebotenen Begrüßung und Bewirtung am Abend des 20. September brachten die Vertreter aller Provinzialbehörden, Oberbürgermeister Dr. Wagner, Kardinal Dr. Bertram, Oberpräsident Zimmer, Generalsuperintendent Dr. Schian und Landeshauptmann Dr. von Thaer in längeren Ausführungen zum Ausdruck, wie hoch die Bestrebungen der Denkmalpflege und des Heimatschutzes einzuschätzen sind, die ein harmonisches Aufbauen der Neuzeit auf dem Erbe der Vergangenheit zum Ziele haben. Der erste Verhandlungstag in der Aula Leopoldina des Universitätsgebäudes, der von Geh. Rat Prof. Dr. Dr.-Ing. Clemen geleitet wurde, war Fragen der Denkmalpflege gewidmet. Zwei Referenten besprachen die farbige Behandlung von Skulpturen, drei Berichterstatter beleuchteten von verschiedenen Seiten die denkmalpflegerischen Gesichtspunkte bei der Erhaltung von Orgelprospekten und Orgelwerken. Am zweiten Verhandlungstage fanden unter dem Vorsitz des Wirkl. Geh. Rats Freiherr von Stein ausführliche Vorträge und Besprechungen über Fragen des Städtebaues und des Siedlungswesens mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Breslau statt. Wesentlichen Wert hatte der gemeinsame Besuch der beiden vorgenannten Ausstellungen, bei welchem die zur Erörterung gestellten Themen vor den Objekten und Modellen behandelt werden konnten. Außer der Besichtigung der Stadt Breslau und ihrer Museen wurde dann noch durch eine Fahrt nach Neisse am 23. und einen großen Ausflug über Schweidnitz, Grüssau, Hirschberg nach Görlitz am 24. und 25. September Gelegenheit zur Besichtigung bedeutender künstlerischer und landschaftlicher Schönheiten

der Provinz geboten. Schlesische Kunst und schlesische Denkmalpflege standen in diesen Tagen unter den kritischen Augen einer aus allen Teilen Deutschlands zusammen geströmten Gemeinschaft von berufenen Kennern und Heimatfreunden, und es verdient festgehalten zu werden, daß unsere Provinz wie ein neuentdecktes reiches Land auf alle den größten Eindruck machte.



Abb. 1. Deckenschild aus dem Dom in Glogau.

Bei der Ausstellung schlesischer Malerei und Plastik des Mittelalters war der schlechte Zustand einer größeren Zahl von Werken hervorgetreten, die man auf Kirchenböden und an sonstigen ungeeigneten Stellen entdeckt und wegen ihres künstlerischen Wertes zur Ausstellung gebracht hatte. Dies führte zu Erwägungen, in welcher Art dem weiteren Verfall dieser Stücke künftig zu begegnen sei. In einer Anzahl von Fällen führten diese Verhandlungen dazu, ge-

fährdete Stücke den zuständigen Museen entweder leihweise oder durch Verkauf zu überweisen, um sie dadurch zu sichern. Ein noch wichtigeres Ergebnis aber ist es, daß die Notwendigkeit erkannt und anerkannt wurde, eine provinzielle Stelle zur sachgemäßen Ausbesserung beschädigter Kunstwerke zu schaffen und dazu die beim Museum der bildenden Künste bereits vorhandene Werkstatt auszubauen. Von diesem neuen Institut ist für die Zukunft viel zu hoffen.

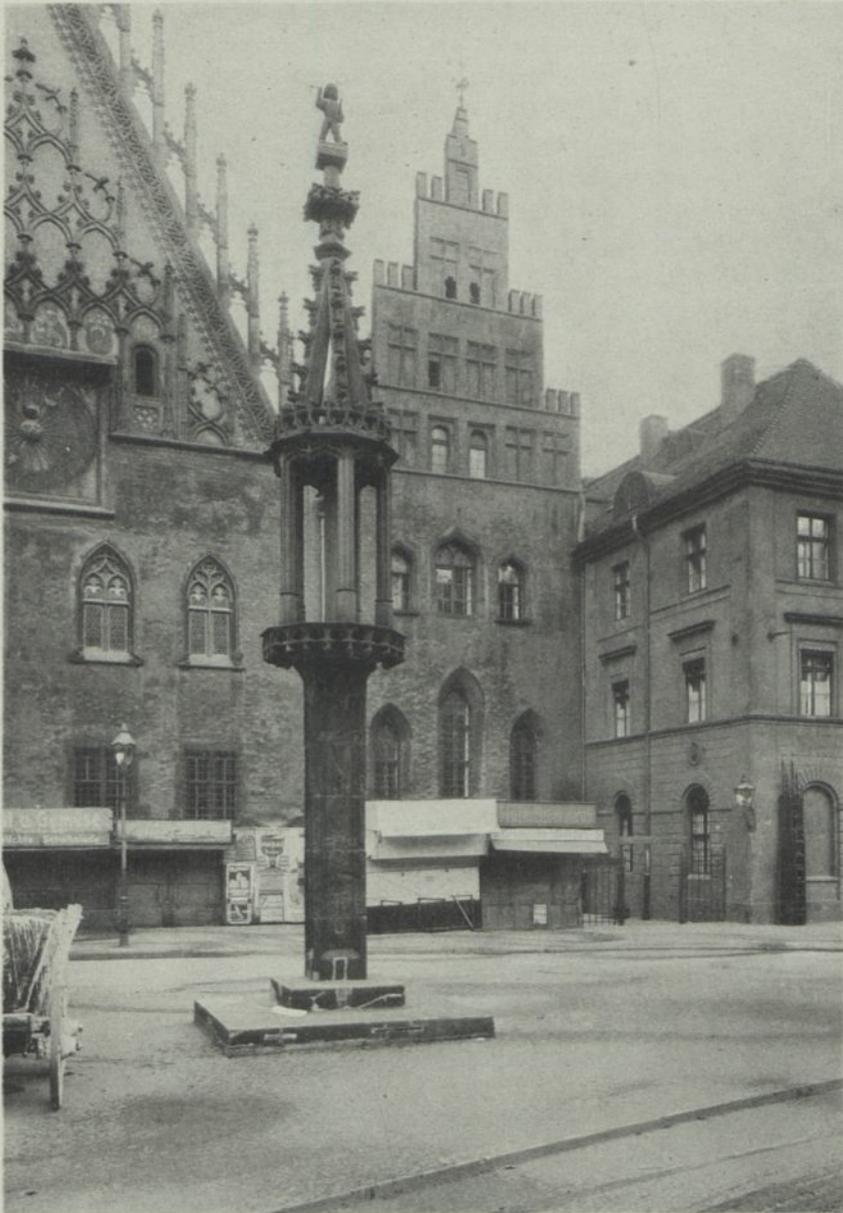
### Die Wiederherstellung gesprungener Glocken.

Die Beschlagnahme der Glocken im Kriegsjahre 1917 behufs Gewinnung der Bronze für Kriegszwecke ist wohl noch bei allen in schmerzlicher Erinnerung. Damals wurden alle vorhandenen Glocken sorgfältig untersucht und bewertet. Jeder Gemeinde oder Kirche wurde eine Läuteglocke gelassen, als die aus naheliegenden Erwägungen in der Regel einerseits die kleinste, mit dem geringsten Metallbestande, und andererseits die kulturgeschichtlich wertvollste bestimmt wurde. Nachdem unter den sich bessernden Friedensverhältnissen wieder bei vielen Gemeinden die Beschaffung neuer Glocken als Ersatz für die abgegebenen in Frage gezogen wird, macht sich die für die Denkmalpflege sehr unerwünschte Erscheinung geltend, daß fast stets die Umschmelzung der belassenen, vom Standpunkt der Denkmalpflege aus zu erhaltenden Glocke gewünscht und angestrebt wird, um gleichzeitig vollständig neue Geläute von drei und mehr Glocken zu bekommen. Die Glockengießer, die nach großem Umsatz streben und die Mühe scheuen, auch oft nicht fähig sind, zwei neue Glocken einer vorhandenen dritten im Klange anzupassen, bestärken die Gemeinden in ihren Wünschen. Auf diese Weise verschwinden die verbliebenen Läuteglocken in schnellem Zeitmaß, und der Bestand an älteren, geschichtlich und künstlerisch bemerkenswerten Glocken droht allmählich ganz verloren zu gehen.

Eine noch größere Gefahr droht aber dem kleinen Bestand alter Glocken, wenn sie durch den jahrelangen Gebrauch

Schäden erleiden und springen. Die Lebensdauer einer Bronzeglocke ist naturgemäß eine beschränkte, wenn sie auch auf 300 Jahre angenommen werden kann. Durch den dauernden Anschlag an ein und derselben Stelle wird im Laufe der Jahre das Glockenmetall an der Anschlagstelle stark ausgestreckt und ausgehämmert, wodurch Materialverschiebungen und Umlagerungen der Molekülen entstehen, die wegen den damit verbundenen Spannungen früher oder später zu Beschädigungen oder zum Springen führen müssen. Mit dem Springen jeder Bronzeglocke muß daher einmal gerechnet werden. Wie bekannt, verlieren gesprungene Glocken ihren Klang, sind daher für ihren Zweck wertlos, und es kann keiner Gemeinde verdacht werden, wenn sie an einer gesprungenen Glocke Anstoß nimmt und an ihrer Stelle einen wohlklingenden, dem Bedürfnis der Kirche entsprechenden Ersatz verlangt. Die Erhaltung einer gesprungenen Glocke lediglich wegen ihres Kunstwertes, sozusagen als Museumsstück denkmalwerter Metallgießerei, kann nur ausnahmsweise in Frage kommen. Abgesehen von dem Verlust für die Kulturgeschichte und die Denkmalpflege bedeutet das Springen einer Glocke einen beträchtlichen geldlichen Schaden, da es die Neuschaffung einer Glocke nach sich zieht, deren Kosten durch den Wert des Metalls der alten nicht gedeckt werden. Nur in den oben besprochenen Fällen, in denen ohnedies die Beseitigung der verbliebenen Läuteglocke behufs Schaffung eines vollständig neuen Geläutes als Ziel vorschwebt, kommt das Springen der einzigen erhalten gebliebenen Glocke den Beteiligten oft nicht ungelegen. Der Schützer unserer überlieferten Kunst- und Kulturwerke aber wird auf Abhilfe sinnen, die nur in einem Verfahren zur Ausbesserung alter zersprungener Glocken bestehen kann. Dabei braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß durch Umgießen der geschichtliche und kulturelle Wert einer Glocke nicht erhalten wird.

In früheren Jahrhunderten führte das Springen einer Glocke meistens zu einem Umguß der betreffenden Glocke. Eine akustische Verbesserung wurde gelegentlich, wenn das Geld zum Umguß nicht vorhanden war, derart vorgenommen, daß man den Sprung erweiterte, sodaß die knarrende Reibung



STAUPSÄULE.

der gesprungenen Teile des Risses wegfiel. Diese zweifel-hafte Verbesserung ist jedoch nur möglich, wenn der Riß klein ist und annähernd senkrecht zum Rande verläuft.

In neuerer Zeit sind fortgesetzte Bemühungen gemacht worden, um eine einwandfreie Methode zur Ausbesserung von gesprungenen Glocken, also ohne Umguß, zu finden. Im Jahre 1905 war auf der Straßburger Ausstellung für Denkmalpflege von dem Glockengießer H. Paul Chambon in Montargis (Frankreich, Departement Loiret) eine wiederhergestellte Glocke ausgestellt, die viel beachtet wurde. Dieser Versuch führte dazu, daß von der Hauptpfarrkirche „zu unserer lieben Frau“ in Krakau der genannte Gießer veranlaßt wurde, nach Krakau zu kommen und einige Glocken an Ort und Stelle nach seinem Verfahren zu reparieren. Er war 9 Wochen in Krakau und setzte im ganzen 8 Kirchenglocken wieder instand, darunter 2 spätmittelalterliche Glocken der Marienkirche in Krakau.

Nach dem Verfahren Chambons wurde zunächst der Riß der gesprungenen Glocke durch Bohren und Ausmeißeln erweitert, dann wurde die Glocke, mit der Haube nach unten, in eine Erdgrube eingesenkt und im Innern bis auf etwa zwei Drittel der Höhe mit Lehm verkleidet. An der gesprungenen Stelle wurde ein Eingußtrichter eingesetzt, sowie in der äußeren Erdhülle eine Windpfeife für den Ausfluß der Schlacken und das Abführen der Gase offen gelassen. Die so vorbereitete Glocke wurde durch Einfüllen von Koks und Aufsetzen eines Schlotens in einen Ofen umgewandelt, in den Luft eingeblasen werden konnte. Die Erhitzung der Glocke mußte langsam vor sich gehen und dauerte 4–8 Stunden. War die richtige Erhitzung eingetreten, so wurde auf 1400 Grad erhitzte Glockenspeise eingegossen, deren Zusammensetzung dem Material der Glocke entsprechen mußte. Durch die eingegossene Glockenspeise wurde im Umkreise von 10–15 cm das Metall der Glocke zum Schmelzen gebracht, sodaß sich das Eingußmetall mit ihm zu einer homogenen Masse verband. Zur Abkühlung der Glocke war wieder, je nach den Umständen, eine Zeit von 24 bis 48 Stunden erforderlich.

Das Chambon'sche Verfahren wurde später auch von der Straßburger Bauhütte praktisch verwendet, und es sind auf diese Weise 5 Glocken wiederhergestellt worden, die nach Form und Klang tadellos befunden wurden.

Die Voraussetzung für diese aus dem Vorgang des Glockengusses heraus erdachte Methode war, daß die Ausführenden im Glockenguß Erfahrung hatten. Es wäre also Sache der Glockengießer gewesen, nach Art von Chambon sich auch mit der nachgewiesenermaßen aussichtsreichen Instandsetzung wertvoller alter Glocken zu beschäftigen. Das geschah jedoch nicht. Vielmehr gingen einige Glockengießereien einen eigenen Weg, indem sie gesprungene Glocken durch Verklammerung mit schwalbenschwanzförmigen Dübeln brauchbar zu machen suchten, wobei eine rein mechanische Verbindung entstand, aber kein homogener Glockenkörper erzeugt wurde.

Als in den letzten Jahrzehnten das autogene Schweißverfahren sich vervollkommnete, faßte der Berichterstatter den Plan, in Anlehnung an das Chambon'sche Vorgehen gesprungene Glocken durch autogene Schweißung auszubessern. Durch die Breslauer Firma J. Schammel wurde um 1912 auf seine Anregung und unter seiner Mitarbeit ein Verfahren der autogenen Schweißung von Glockensprüngen ausgebildet, mit dessen Hilfe in einer größeren Reihe von Fällen eine Ausbesserung gelang.\*) Der Krieg hat diesen Bemühungen, die auch für die Firma unlohnend waren, ein Ende gesetzt.

Neuerdings hat sich die Groß-Schweißanstalt Sedlbauer & Sommerfeldt, G. m. b. H. Berlin, Gleditschstraße 26, auf die Heilung von gesprungenen Glocken mittels Schweißung verlegt. Auf Grund eines besonders ausgearbeiteten Verfahrens hat diese Firma seit 1922 die Schweißung gesprungener Glocken so vervollkommnet, daß das Problem als vollkommen gelöst gelten kann. Die Firma hat seitdem eine Reihe gesprungener, wertvoller Altglocken nach ihrem Spezialverfahren wieder instandgesetzt, die seitdem wieder vollwertig ihren Dienst verrichten.

\*) Vergl. Veröff. IX 10

Die Schweißung eines so verwickelten und spannungsreichen Körpers wie einer Glocke kann nur als Warmschweißung ausgeführt werden. Als Grundsatz für die Wahl der Schweißart gilt es, hierfür ein Schweißverfahren zu wählen, das möglichst dem Erzeugnisprozeß gleichkommt.

Wenn die Glocke aus dem Stuhle heruntergeholt ist, muß zunächst das Joch entfernt werden, damit möglichst keine anderen Metallteile, welche bei der Erwärmung einen anderen Ausdehnungskoeffizient als Glockenbronze haben, eine nachteilige Wirkung ausüben können. Sodann wird die Glocke vor der Herrichtung zum Schweißen einer genauen Besichtigung und Feststellung des Verlaufs der Risse unterzogen. Es kommt des öfteren vor, daß die sichtbaren Risse sich unter der Oxydhaut der Glocke als feine Haarrisse fortsetzen. Ist der Riß bis in seine letzten Ausläufe festgestellt, so ist es notwendig, denselben etwa 5 cm über das Ende hinaus anzubohren, damit ein Weiterreißen verhindert wird. Da es sich bei allen Glocken und ganz besonders am Schlagring um größere Wandstärken handelt, ist es notwendig, die Rißstelle keilförmig durch Ausbohren und Ausmeißeln zu einer Schweißfuge herzurichten, damit das Glockenmaterial in seiner ganzen Stärke beim Schweißen auch wirklich erfaßt werden kann. Zweckmäßig ist es ferner, ein Stück Bronze der zu schweißenden Glocke chemisch zu untersuchen, um die einzelnen Bestandteile festzustellen und dementsprechend die Legierung der benötigten Zusatzbronze anfertigen lassen zu können. Wie die Erfahrung lehrt, ist es nicht nur notwendig, daß die Zusatzbronze der Legierung des Urmaterials entspricht, sondern, mit Rücksicht darauf, daß durch die Bearbeitung des Grund- und Zusatzmaterials mit der Schweißflamme immerhin ein gewisser Teil des leichter schmelzbaren Zinns verdampft, ist ein diesem verlorengehenden Teil entsprechendes Mehr an Zinn von vornherein der anzufertigenden Zusatzbronze zuzusetzen. Sind diese Zurichtungsarbeiten beendet, so wird die Glocke auf Schienen gestellt und derart eingemauert, daß die zu schweißende Stelle zugänglich gemacht werden kann. Die

Glocke muß sich in einer Lage befinden, die der Aufhängung im Glockenstuhl entspricht, damit alle etwa vorhandenen Spannungen ausgelöst werden. Bei langen und stark klaffenden Rissen ist es angebracht, die Glocke durch die Anbringung eines Flaschenzuges an der Krone aufzuhängen, damit die schwere Last des Glockenkopfes mit der Krone keinen zu starken Druck ausübt, da hierdurch bei der Erwärmung leicht Materialverschiebungen eintreten können. Das Anheizen hat ganz vorsichtig und langsam zu geschehen, solange die Glocke noch nicht in allen Teilen gleichmäßig warm ist. Als Feuerungsmaterial wird buchene Retortenholzkohle verwendet, die für das Anfeuern in gleichmäßig kleine Stücke zu zerschlagen ist, damit an einzelnen Stellen keine schnelle und zu starke Erwärmung stattfindet. Es ist unbedingt notwendig, daß die Temperatur dauernd unter Zuhilfenahme eines Pyrometers beobachtet wird. Die Erwärmung dauert bei langsamer, vorsichtiger Feuerung etwa 12 Stunden, und das Glockenmetall erreicht in dieser Zeit eine Temperatur von 550—600 Grad, während der Schmelzpunkt der Glockenbronze bei 900 Grad liegt. Die Schweißung hat durch einen ununterbrochenen Schweißgang zu erfolgen, eine Arbeit, die an die Ausdauer, Geschicklichkeit und ständige Aufmerksamkeit des Schweißers hohe Anforderungen stellt, um eine porenfreie und homogene Verbindung des Glockenmetalls mit der eingeschweißten Zusatzbronze zu erreichen. Die Bruchfestigkeit der Bronze bei erhöhter Temperatur ist so stark vermindert, daß bei einer Überheizung ein Zusammenstürzen der Glocke in sich selbst befürchtet werden muß. Glockenbronze hat bei einer Erwärmung von 600 Grad Celsius schätzungsweise nur noch  $\frac{1}{6}$  der gewöhnlichen Festigkeit. Zum Beispiel zerfällt ein Stab aus Glockenmetall von etwa 20 mm Durchmesser, wie er als Zusatzmaterial verwendet wird, in viele Stücke, wenn man ihn nach Erwärmung aus etwa 1 m Höhe auf einen Sandhaufen fallen läßt. Die Wärmeleitfähigkeit der Glockenbronze gegenüber derjenigen des Eisens verhält sich etwa wie 5 zu 1.

Bronze nimmt im erhitzten Zustand begierig Sauerstoff auf und geht mit ihm eine chemische Verbindung ein. Zur Verhinderung der Sauerstoffaufnahme darf der stäbchenförmige Kern der Schweißflamme, in dem unmittelbar nach dem Ausströmen aus dem Brenner noch Sauerstoff und Acetylen im mechanischen Gemisch vorhanden sind, die Schweißnaht und den Schweißstab nicht berühren. Es muß ferner darauf geachtet werden, daß die Schweißflamme keinen Überschuß an Sauerstoff hat, weil sonst ebenfalls der überschüssige freie Sauerstoff sich mit der Bronze verbinden würde. Erkennbar ist ein solcher Überschuß an der Verkürzung und der blau-violetten Färbung des inneren stäbchenförmigen Kernes. Des weiteren ist bei der Schweißung von Bronze zu berücksichtigen, daß sie im flüssigen Zustande begierig große Mengen Acetylen aufnimmt, das sich beim Erstarren der Bronze wieder von dieser trennt und unter Schaumbildung in Bläschen an die Oberfläche tritt. Erreicht ein Teil dieser Bläschen nicht rechtzeitig die Oberfläche, so können sich Hohlräume bilden, und die Schweißung wird porig. Das Schweißen muß also unter größter Aufmerksamkeit und ständiger Beobachtung und Regelung der Flamme



Abb. 2. Gnadenbild in der Kath. Pfarrkirche in Wartha.

vor sich gehen. Auch das Verbrennen und Verdampfen des schneller in den flüssigen Zustand übergehenden Zinns muß nach Möglichkeit vermieden werden, indem man den Flammenkern niemals mit dem Metall in Berührung kommen läßt, weil sich sonst ebenfalls kleine Hohlräume und Poren bilden würden. Als Flußmaterial wird ein besonders durch Versuche erprobtes Schweißpulver verwendet. Als Zusatzmaterial dienen Bronzestäbe von 10—20 mm Durchmesser.

Nach Beendigung der Schweißung wird die Glocke nochmals gut durchgeglüht und dann sorgfältig gegen jeden Luftzutritt abgedichtet, sodaß eine ganz langsame Abkühlung eintritt, wie es beim Glockenguß ebenso der Fall ist. Das Erkalten dauert je nach der Größe der Glocke 3 bis 8 Tage. Nach dem Ausbau werden die Schweißnähte abgeschliffen und etwa vorhandengewesene Ornamente und Verzierungen nachzisiert. Bei einwandfreier Schweißung und Nacharbeit ist eine Veränderung an den Glocken gegen ihren Zustand vor dem Schweißen weder in der Form, noch in der Tonhöhe wahrzunehmen.

Nachstehend sollen einige ausgeführte Schweißungen kurz beschrieben werden.\*)

Am Todestage des Kaisers Friedrich sprang die große Barbaraglocke der St. Maria-Magdalenenkirche in Eberswalde. Sie ist jedenfalls eine Schöpfung des Meisters Hinrik van Campen, der auch die zwei berühmten Glocken des St. Blasiusdomes in Braunschweig, die Japerglocke und die St. Katharinenglocke im Jahre 1506 hergestellt hat. Die Barbaraglocke wiegt 36,2 Zentner und zeichnet sich durch ihre herrlichen Reliefs aus. Nicht weniger als 16 erhabene, künstlerisch gefertigte Bildnisse und etliche kleine Rosen bilden den symbolischen Schmuck dieser Glocke. Ferner ist sie geschmückt mit 6 Münzprägungen älterer Zeit. Nach einer schicksalsreichen Vergangenheit wurde diese schon einmal ungeschickt geflickte Barbaraglocke nach dem beschriebenen Spezial-Glockenschweißverfahren wiederher-

\*) Vergl. Zeitschrift für Denkmalpflege, I. Jahrgang, Heft 6, S. 165 ff. über das Schweißen gesprungener Glocken von Friedrich Haesler.

gestellt, und sie läutet seitdem wieder zur großen Freude der ganzen Bevölkerung.

In gleicher Weise wurde die Bronzeglocke der evangelischen Kirche in Neukirchen bei Güstrow in Mecklenburg durch Schweißung wiederhergestellt. Das Gewicht dieser Glocke beträgt 28 Zentner, die Höhe mit Glockenkrone 1,45 m, der Durchmesser am Glockenmund 1,20 m, die Rißlänge betrug 2,10 m und erstreckte sich vom Schlagring bogenförmig über den ganzen Rumpf bis zum Kopf, dann weiter verlaufend bis zum Schlagring, sodaß mit Ausnahme eines Stückes von etwa 30 cm die Glocke in zwei Teile gespalten war. Die Rippenstärke beträgt am Schlagring 80 mm und an der schwächsten Stelle 40 mm. Zur Heilung dieses zum Teil 9 mm klaffenden Risses wurden 32 kg neue Glockenbronze eingeschweißt.

Aber auch in Schlesien liegen bereits mehrere Fälle von Wiederherstellungen durch die Berliner Firma vor. Die große Bronzeglocke der katholischen Pfarrkirche zu Heinrichau, Kreis Münsterberg, ist kürzlich ausgebessert mit neu gegossenen Gefährten in ihre alte Glockenstube in luftiger Höhe wieder aufgezogen worden. Diese Glocke ist unter Abt Melchior in Heinrichau Anno 1666 gegossen. Das Gewicht beträgt 25 Zentner, die Höhe einschließlich Krone 1,23 m, der Durchmesser 1,24 m. Jedenfalls infolge fehlerhaften Gusses war aus dem Schlagring ein Stück Bronze herausgebrochen, welches durch Einschweißen von 50 kg neue Bronze ersetzt wurde. Weiter sind kleinere Glocken in Kaltenbrunn, Kreis Schweidnitz, und in Rudelsdorf, Kreis Groß-Wartenberg, Filiale von Distelwitz, mit bestem Erfolg geschweißt worden.

Über das oben Gesagte hinaus haben akustische Klangprüfungen nach der Wiederherstellung bei vielen untersuchten Glocken ergeben, daß sie nach der Schweißung eine größere Tonfülle und Tonreinheit als vor dem Springen hatten. Diese überraschende Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß durch den mehrmaligen Wärmeprozess im gewissen Sinne eine Aufbereitung des Glockenmaterials stattfindet, sodaß die Gefügelagerung die gleiche ist wie im neuen Zustande.

Hinzu kommt noch, daß sich im Innern und Äußern der Glocken, dadurch, daß dieselben im Glockenstuhl dauernd den atmosphärischen Einwirkungen ausgesetzt sind, im Laufe der Zeit eine starke Patina bildet, welche den unbehinderten Übergang der Tonwellen und Tonschwingungen an die Luft ganz bedeutend beeinträchtigt. Durch den Wärmeprozess wird die Patina restlos beseitigt, sodaß schon allein aus diesem Grunde die Glocke nach der Schweißung voller und reiner klingt.

Es ist bemerkenswert, daß die bei 500 Grad eintretende Verbrennung der Patina für den Zuschauer durch das Auftreten eines herrlichen Feuermeeres vom flammendsten Rot bis zum zartesten Violett ein seltenes Schauspiel bietet. Es sind meistens alle Farben des Regenbogens zu sehen, jedoch nicht in der starren Art, wie wir den Regenbogen am Himmel wahrnehmen, sondern gleich einem webenden und wogenden Farbenmeere, und zwar ist es charakteristisch, daß jede Farbe ein begrenztes Ganzes bildet. Dieses Schauspiel währt je nach Größe der Glocke und der Stärke der Patina bis zu einer Stunde.

Es ist lebhaft zu begrüßen, daß endlich durch die moderne Schweißtechnik — wie sie die Firma Sedlbauer & Sommerfeldt ausgebildet hat — die Möglichkeit gegeben ist, alte Kirchenglocken von künstlerischem und geschichtlichem Werte als wichtige Kulturdenkmäler zu erhalten und ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder zuzuführen, und zwar zu Kosten, die nur einen Teilbetrag der Umgießkosten betragen. Dabei ist weiter zu bemerken, daß auch in akustischer Hinsicht auf dem Gebiete des Glockenwesens wichtige Erkenntnisse gewonnen worden sind. Namentlich durch die Arbeiten des Kirchenmusikdirektors Prof. Biehle in Bautzen besteht jetzt die Möglichkeit, auch kleine Änderungen in der Tonhöhe an den alten Glocken vorzunehmen, um sie der heutigen Normalstimmung anzupassen. Dadurch fallen auch die bisweilen auftretenden musikalischen Bedenken gegen alte Glocken im wesentlichen weg.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß es zur fürsorglichen und pfleglichen Behandlung alter Glocken

zweckdienlich ist, sie etwa alle hundert Jahre zu drehen. Es ist oben schon ausgeführt worden, daß der ständige Anschlag des Klöppels an denselben gegenüberliegenden Stellen das weichere Glockenmaterial ausstreckt und die Wandstärke an diesen Stellen stark verringert und schwächt. Durch eine Drehung in der Aufhängung der Glocke wird erreicht, daß der Klöppel an anderen Stellen anschlägt, sodaß das Springen vermieden wird und die Lebensdauer der Glocke sich entsprechend erheblich verlängert.



Abb. 3. Deckenbild im Flur des Universitätsgebäudes in Breslau.

## II.

### Übersicht über die wichtigeren Vorgänge auf dem Gebiete der Denkmalpflege.

#### Regierungsbezirk Breslau.

##### **Böhmischdorf, Kreis Brieg.**

Evangelische Kirche. (Verzeichnis der Kunstdenkmäler Schlesiens\*) II 305.) Die im Verzeichnis der Kunstdenkmäler ausgesprochene Vermutung, daß das ganze Innere der bemerkenswerten Kirche bemalt war, hat sich durch zahlreiche, aus der Übermalung hervortretende Farbenspuren bestätigt. Da eine Gefährdung nicht vorliegt und die Mittel fehlen, kann an eine Aufdeckung nicht herangetreten werden.

\*) Im folgenden als „Verz.“ abgekürzt.

**Breslau.**

## Kirchliche Bauten.

Barbarakirche. (Verz. I 63, Veröffentlichung Schlesien\*) II 8, X 16, XI 20 und 61.) Bei der Beschaffung einer Krieger-  
 ehrungstafel und eines Heldenbuches wurde mitberaten.

Bernhardinkirche. (Verz. I 71, 251, Veröff. II 9, III 13,  
 IV 12.) Die Beschaffung einer künstlerischen Verglasung für  
 den Chor ist als Kriegerehrung in Aussicht genommen.  
 Einen Entwurf für eine figürliche Darstellung im Mittelfenster  
 des Christus victor lieferte Prof. Mense.

Dom. (Verz. I 16, Veröff. V 13, VI 14, VII 13, VIII 13,  
 IX 14, X 16, XI 20 und 62, Veröffentlichung Niederschlesien\*\*) I 12.) Aus Anlaß des Katholikentages in Breslau 1926 wurde  
 der im Innern stark verschmutzte Kirchenraum an den Wänden  
 und Decken mit dem Staubsauger gereinigt und die Fenster-  
 verglasungen ausgebessert. Weiter wurden die 2 Sakristei-  
 räume durch den Kunstmaler Fey, Charlottenburg, einfach  
 ausgemalt.

Elisabethkirche. (Verz. I 59, 207, Veröff. VI 15, VII 20,  
 VIII 14, IX 15, XI 20 und 61, Vff. I 13.) Zur Klärung der  
 städtebaulichen Frage, ob und in welchem Maße die Be-  
 bauung des Vorplatzes der Elisabethkirche, Ecke Nikolai-  
 und Oderstraße, zulässig oder erwünscht ist, hat der Bund  
 deutscher Architekten, Landesgruppe Schlesien, einen Wett-  
 bewerb unter seinen Mitgliedern veranstaltet, der bemerkens-  
 wertes Material in der Hinsicht lieferte, ob eine maßvolle  
 Neubebauung des Vorplatzes, falls die Niederlegung der jetzt  
 vorhandenen, bekannten Häuschen (ehemalige Altaristen-  
 häuser) vor der Kirche aus Verkehrsrücksichten einmal ge-  
 fordert werden sollte, abträglich sein würde.

Eine volle Klärung der Frage ist damit nicht erreicht worden.

Korpus-Christikirche. (Verz. I 66, Veröff. VII 19, IX 14,  
 X 16, Vff. I 13.) Zwei alte Altarflügel, die in dem Raume  
 über der Sakristei lagerten, wurden nach Instandsetzung durch  
 den Kunstmaler Loch dem Diözesan-Museum überwiesen.

Die Wiederaufstellung der bisher auf der Orgelempore

\*) Im folgenden als „Veröff.“ abgekürzt.

\*\*) Im folgenden als „Vff.“ abgekürzt.

angebrachten Kreuzigungsgruppe an ihrer ursprünglichen Stelle im Triumphbogen wurde angeregt. Tfl. 1

Lazarushospitalkirche. (Verz. I 85.) Für die Instandsetzung der außen aufgestellten hölzernen Kreuzigungsgruppe wurde seitens der Provinzial-Kommission zur Erhaltung und Erforschung der Kunstdenkmäler eine Beihilfe gegeben.

Maria-Magdalenenkirche. (Verz. I 55, Veröff. VII 21, VIII 15, IX 15, X 17.) Der weitere Fortschritt der Verwitterung an dem romanischen Südportal hat zu einer Wiederholung der Tränkung mit Fluat geführt. An der Südwestecke der Kirche soll ein Denkmal für die gefallenen Kolonialkrieger angegliedert werden, ein Plan, dem vom Standpunkt der Denkmalpflege Bedenken nicht entgegengesetzt wurden.

Vinzenzkirche. (Verz. I 41, Veröff. XI 21.) Zu der geplanten Erneuerung des Werkes der Orgel wurde ein Gutachten erstattet.

Der Erneuerung des Innenanstrichs konnte aus Mangel an Mitteln noch nicht näher getreten werden.

Wegen Instandsetzung der Hochberg'schen Kapelle fand eine örtliche Beratung statt.

#### Öffentliche Bauwerke.

Ehemaliges Dominikanerkloster. (Verz. I 48, Veröff. II 26, III 15, IV 15, V 14, VII 24, IX 18, XI 21, Vff. I 15.) Nachdem das ehemalige Refektorium des Dominikanerklosters, jetzt ein Teil des Paket-Postamtes an der Weißen Ohle, jahrelang zu untergeordneten Zwecken gedient hatte, ist es jetzt zu neuem Glanze wiederhergestellt worden und soll künftig als Vortragssaal verwendet werden. Dieser vom Standpunkt der Denkmalpflege mit aufrichtigem Dank zu begrüßende Entschluß ist in erster Linie der Stellungnahme des Präsidenten der Oberpostdirektion Tebbenjohanns zuzuschreiben. Bei der Durchführung erwarben sich Postbaurat Bertram und Obertelegraphensekretär Sobeck, letzterer Pfleger der Kunstdenkmäler, Verdienste. Aus einem Vortrag des Letztgenannten ergeben sich nachstehende Angaben.

Plagwitz, Kreis Löwenberg.  
Schloß.

Veröffentlichungen II.  
Tafel 3.



ARKADENHOF.

Aufnahme: Photogr. Zenk, Breslau.

Lichtdruck: Alb. Frisch, Berlin.

Der erhaltene, meist als Remter bezeichnete letzte Teil der umfangreichen Anlage des Dominikanerklosters gehört zu den Neubauten, die der Prior Humbert Derbelius 1724 erstellen ließ. Der Saal ist 21 m lang, 7 m breit und über den gegliederten Wänden mit einem flachen Muldengewölbe mit Stichkappen überdeckt. Die Wandpfeiler wie auch die Gewölbeflächen sind mit Figuren und plastischen Zierformen geschmückt. Alle diese Teile mußten sachgemäß gereinigt und ausgebessert werden und erhielten dann eine dem Stile des Saales entsprechende Bemalung. Die wichtigste Aufgabe, die vom Pfleger Sobeck durchgeführt wurde, bestand in der Aufdeckung und Ausbesserung der mit vielfachen Kalkanstrichen überzogenen Deckengemälde. Der Saal erhielt eine unter dem Fußboden verlegte Heizanlage, ferner eine Beleuchtung, die, auf den Gesimsen der Wandpfeiler und hinter den Muschelornamenten angeordnet, durch zerstreutes Licht den ganzen Raum gleichmäßig erhellt. Der Fußboden wurde mit Solenhofener Platten belegt.

Während der Architekt nicht festzustellen ist, kann als Verfertiger der Deckenfresken auf Grund der Stilvergleichung ziemlich bestimmt der Maler Franz de Baker bezeichnet werden, der auch in der Ceslauskapelle der benachbarten St. Adalbertkirche der Dominikaner zwei Bilder in den Jahren 1725 und 1726 gemalt hat. Es handelt sich um allegorische Darstellungen mit Figuren, Putten und Wolken, wie sie der Zeitauffassung entsprachen. Bemerkenswert ist auch der plastische Figurenschmuck, in dem ein Kruzifixus mit der büßenden Magdalena besonders hervortritt. Die Pfeilerflächen tragen die überlebensgroßen, scharf charakterisierten Bildnisse der 12 Apostel in Hochrelief. Von dem Lavabo aus Marmorstück, einer Brunnenanlage für die in der Klosterregel vorgeschriebenen Hauswaschung, ist in Heft XI, Tfl. 6 der Veröffentlichungen der Provinzialkommission der Provinz Schlesien eine Abbildung gebracht. Tfl. 5.

Oberpräsidium. (Verz. I 121, Veröff. XI 18.) Bei der ohne Zuziehung des amtlichen Denkmalpflegers erfolgten Neuherstellung des Anstrichs der Erdgeschoßhalle des alten, von C. G. Langhans errichteten Bauteils an der Albrecht-

straße ist eine der Gesamtauffassung des Gebäudes entsprechende Farbgebung leider verfehlt worden.

Schloß. Am 20. September 1926 ist in dem ehemaligen Residenzschloß ein „Schloßmuseum“ in Angliederung an das Museum für Kunstgewerbe und Altertümer eröffnet worden, nachdem die Stadt Breslau 1925 das Gebäude auf 75 Jahre von der Krongutverwaltung gepachtet hatte.

Das Schloß ist bisher in der Literatur verhältnismäßig wenig beachtet worden. Es seien daher folgende Angaben gemacht.

Friedrich der Große kaufte, als er sich eine Wohnung in Breslau zu schaffen beschloß, ein an der Karlstraße gelegenes Haus des Freiherrn von Spätgen, dessen Grabdenkmal eine Zierde der Dorotheenkirche bildet, für 12000 Taler. Dieses Gebäude war um 1720 nach einem Entwurfe des Wiener Architekten Johann Bernhard Fischer von Erlach vermutlich von Blasius Peintner errichtet. Zur Erweiterung wurde von dem Nachbargrundstück, dem „Goldenen Hirschel“, ein Stück hinzugekauft. In den Jahren 1750 bis 1755 errichtete der Hofbaudirektor Johann Boumann, der ältere, aus Berlin, ein führender Architekt der friderizianischen Zeit, einen neuen Bauteil, der sich in der Richtung von Norden nach Süden an den barocken Bauteil anschloß. Der äußerlich schlicht gehaltene Bau enthält in Innern eine Reihe vornehmer Gesellschaftsräume im Geiste eines maßvollen Rokoko in Potsdamer Prägung, von denen besonders der Speisesaal hervortritt. Im Jahre 1786, dem Todesjahre Friedrichs des Großen, ging die Kriegs- und Domänenkammer an eine Verbesserung der nach der Karlstraße zu belegenen Gebäude-teile unter Ausgestaltung eines „Avant cour“ zur Einfahrt heran. Karl Gotthard Langhans bearbeitete die Pläne zu diesem Umbau, der 1796/97 durchgeführt wurde und dem Schloß im wesentlichen seine heutige Gestalt gab. In dem nördlichen Teile des friderizianischen Flügels wurden durch Langhans mehrere Zimmer ausgestaltet. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ist dann die Säulenstellung zwischen den beiden Seitenflügeln an der Karlstraße entstanden, die das Bild des jetzigen Baues auf der Nordseite stark beeinflußt.

Die Figuren auf den Säulen dieses Hofabschlusses sind die gleichen, wie sie an dem von der Immobiliengesellschaft auf der Königstraße errichteten Schloßbrunnen verwendet sind. Nördlich von dem Boumannschen Mittelbau und senkrecht dazu wurde 1846 ein von Westen nach Osten laufender Flügel durch den Hofarchitekten, Oberbaurat August Stüler erbaut, der die Front nach dem Schloßplatze bildet und durch eine hohe Rampe von ihm aus zugänglich ist. Er hatte früher offene Arkaden nach dem Platze zu, die später geschlossen und zu Zimmern ausgestaltet worden sind.

Bei der Einrichtung als Museum sind die architektonisch wertvollen Räume in ursprünglicher Verfassung wiederhergestellt worden, um als Eigengebilde zu wirken; die übrigen Räume sind nach dem Bedürfnis des Museums in geschickter und geschmackvoller Weise ausgebaut und eingerichtet worden.

Staupsäule vor dem Rathaus. (Verz. I 127.) Nachdem im letzten Jahrzehnt mehrfach kleinere Ausbesserungen der Staupsäule stattgefunden hatten, ließ sich eine völlige Erneuerung des oberen baldachinartigen Gehäuses nicht mehr umgehen. Bei Durchführung derselben wurde die Beibehaltung der alten Formen in peinlichster Weise angestrebt, wobei jedoch die starke Verwitterung einzelner Teile, insbesondere der krönenden Figur, Grenzen zog. Die Bauleitung hatte Magistratsbaurat J. Müller. Die Figur des Henkers wurde nach den vorhandenen Resten vom Bildhauer Reinh. Hilger ergänzt, die ornamentalen Teile wurden vom Bildhauer K. Ulbrich modelliert. Die Steinmetzarbeiten fertigte Steinmetzmeister Völkel. Eine Urkunde über die Erneuerung wurde eingebaut. Tfl. 2.

Universität. (Verz. I 117, Veröff. IV 15, V 14, VI 17, VIII 16, IX 17, X 18, XI 62, Vff. I 16.) Das Universitätsgebäude, insbesondere die Aula Leopoldina, bot die Stätte für den im September 1926 abgehaltenen Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz.

Aus diesem Anlaß hatte man es ermöglicht, die Mittel für einen sachgemäßen Anstrich der großen Flurhalle im ersten Stock sowie für Reinigung von 5 Deckenbildern vor der Aula

bereitzustellen, Arbeiten, die durch den Kunstmaler Fey aus Charlottenburg ausgeführt wurden. Abb. 3.

Wegen der steigenden Verkehrsschwierigkeiten war vom Magistrat die Verbreiterung der Universitätsbrücke ins Auge gefaßt worden, die unbedingt die Anlage eines zweiten breiten Durchbruches durch das Universitätsgebäude neben dem Kaisertore nach sich ziehen mußte. Die unerträglichen Nachteile dieses Vorhabens für den bedeutenden Bau wurden in eingehendem Gutachten nachgewiesen, und es wurde vorgeschlagen, die Verkehrssteigerung durch Ausbau der Schuhbrücke als Hauptverkehrslinie zu bewältigen, zumal eine volle Lösung im Zuge der Schmiedebrücke für alle Zeiten überhaupt nicht zu erreichen sein wird.

Zeughaus auf dem Burgfeld. (Verz. I 89, Veröff. IX 17, X 17, XI 21.) Wegen Wiederanbringung des früher vorhanden gewesenen hölzernen Adlers wurde verhandelt.

Altbüßerstraße 32. Wegen Verunstaltung des Barockhauses durch Reklame wurde ein Gutachten erstattet.

### **Brieg.**

Rathaus. (Verz. II 336.) Bei der Neu-Verputzung des Bauwerks wurde Rat erteilt, ebenso bei der Aufstellung eines von einem Bürgerhause der Burgstraße stammenden Renaissanceportals am Rathaus als Eingang zur städtischen Sparkasse.

Schloß. (Verz. II 324, Veröff. VI 20, VIII 18, IX 18, X 20, Vff. I 18.) Auf Anregung des Prof. Dr. Rathgen in Berlin wurde die Front des Schlosses durch die Stadtverwaltung gesäubert und mit Fluat getränkt.

Evangelische Pfarrkirche zu St. Nikolai. (Verz. II 306, Veröff. VI 20, VIII 18, IX 18, Vff. I 18.) Die Kriegererehrungshalle im nördlichen Turme ist durch Prof. Utinger vollendet und zu einem Werke von besonderer künstlerischer Bedeutung erhoben worden.

Bei der bedeutenden Orgel, die 1724—1730 von dem Breslauer Orgelbauer Michael Engler erbaut worden ist, wurde 1926 eine durchgreifende Instandsetzung nicht nur der Orgelfassade (Prospekt und Emporenbrüstungen), sondern vor allem des Werkes eingeleitet. Dabei war auch die Kon-

struktion der Orgelbühne zu verstärken. Entsprechend der neueren Anschauung in musikalischer Hinsicht werden dabei die alte Registrierung und alle alten Orgelpfeifen, die hier ausnahmsweise überwiegend in guter Verfassung erhalten geblieben sind, beibehalten, und eine Modernisierung wird nur hinsichtlich des Umfanges der bisher von C bis c<sup>≡</sup> gehenden Tonreihe auf C bis f<sup>≡</sup> bei Einfügung des fehlenden Dis, sowie hinsichtlich des Spielwerks vorgenommen. Die im wesentlichen in ihrer alten Klangfarbe beizubehaltende Einteilung des mächtigen Werkes ist folgende:

#### Hauptmanual.

1. Prinzipal im Prospekt 8 Fuß, 2. Salizet 16 Fuß, 3. Salizet 8 Fuß, 4. Bourdon Flaut 16 Fuß, 5. Quintatön 16 Fuß, 6. Violonbaß 16 Fuß, 7. Gemshorn 8 Fuß, 8. Flaut major 8 Fuß, 9. Flaut minor 4 Fuß, 10. Oktave 4 Fuß, 11. Quinte 3 Fuß, 12. Superoktave 2 Fuß, 13. Zimbal zweichörig, 14. Sesquialtera zweichörig, 15. Mixtur sechschörig, 16. Trompete 8 Fuß.

#### Oberwerk.

1. Prinzipal im Prospekt 8 Fuß, 2. Prinzipal wie vor 4 Fuß, 3. Unda maris 8 Fuß, 4. Rohrflöte 8 Fuß, 5. Spitzflöte 4 Fuß, 6. Quinte 3 Fuß, 7. Oktave 2 Fuß, 8. Quinte 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fuß, 9. Mixtur vierchörig, 10. Nachthorn 4 Fuß, 11. Vox humana 8 Fuß.

#### Rückpositiv.

1. Prinzipal im Prospekt 8 Fuß, 2. Deutsche Flöte 8 Fuß, 3. Quintatön 8 Fuß, 4. Liebliche Flöte 4 Fuß, 5. Oktave 4 Fuß, 6. Quinte 3 Fuß, 7. Superoktave 2 Fuß, 8. Sedizime 1 Fuß, 9. Mixtur dreichörig, 10. Oboe 8 Fuß.

#### Pedal.

1. Prinzipal ganz im Prospekt 16 Fuß, 2. Major-Baß 32 Fuß, 3. Subbaß 16 Fuß, 4. Quintatönbaß 16 Fuß, 5. Oktavbaß 8 Fuß, 6. Flötenbaß 8 Fuß, 7. Gemshorn-Quinte 6 Fuß, 8. Superoktavbaß 4 Fuß, 9. Mixtur sechschörig, 10. Offener Baß 16 Fuß, 11. Salizetbaß 16 Fuß, 12. Trompetbaß 8 Fuß, 13. Posaunenbaß 16 Fuß, 14. Posaunenbaß 32 Fuß.

Hinsichtlich der architektonischen Ausgestaltung ist hervorzuheben, daß nicht nur die ganze Front mit der unteren

Empore, der Orgelepore und der Orgel selbst zu einer einheitlichen reichen Komposition zusammengefaßt, sondern daß darüber hinaus auch die mit Draperien, Engeln und Wolken bemalte Gewölbefläche in die Gesamtdécoration einbezogen ist. Tfl. 6.

Bürgerhaus Langestraße 6. Zur Instandsetzung der doppelgiebeligen Barockfassade wurde seitens der Provinzial-Kommission zur Erhaltung und Erforschung der Kunstdenkmäler eine Beihilfe gewährt, die Ausführung konnte jedoch wegen mangelnder Geldmittel des Eigentümers noch nicht erfolgen.

Landwehrzeughaus, ehemalige Minoritenkirche. (Verz. II 322.) Der in Besitz des Staates übergegangene, schlecht gehaltene Bau soll verkauft werden. Es wurde mit Erfolg darauf hingewirkt, daß der Verkauf nur an eine öffentliche Körperschaft mit der Verpflichtung der Erhaltung im Sinne der Denkmalpflege erfolgen darf.

**Camenz**, Kreis Frankenstein.

Katholische Kirche. (Verz. II 119, Veröff. IV 19, V 17, VI 21, Vff. I 18.) Die Umstellung des Chorgestühls ist durchgeführt.

Bad **Charlottenbrunn**, Kreis Waldenburg.

Gutachtliche Äußerung über ein zu erlassendes Ortsstatut.

**Crummendorf**, Kreis Strehlen.

Evangelische Pfarrkirche. (Verz. II 392, Veröff. IV 19, VII 29, VIII 19.) Der Entwurf zu einem Anbau wurde begutachtet.

**Dobrischau**, Kreis Münsterberg.

Katholische Kirche. (Veröff. VIII 20.) Ein Entwurf für einen neuen Orgelprospekt wurde begutachtet.

**Frankenstein**.

Evangelische Kirche. (Verz. II 112, Veröff. X 21, XI 23.) Die durch die Kriegszeiten abgerissenen Pläne wegen einer durchgreifenden Instandsetzung sind wieder aufgelebt. An einer örtlichen Beratung zur Aufstellung des Bauprogramms, zu der unter Vorsitz des Konsistorialpräsidenten Benders Vertreter des Konsistoriums, der Regierung und der Gemeinde

zusammengetreten waren, wurde teilgenommen. Die Provinzialkommission bewilligte zu den erheblichen Kosten eine Beihilfe von 2000 Mark. Für die künstlerische Leitung sind die Architekten Klein & Wolff in Breslau in Aussicht genommen.

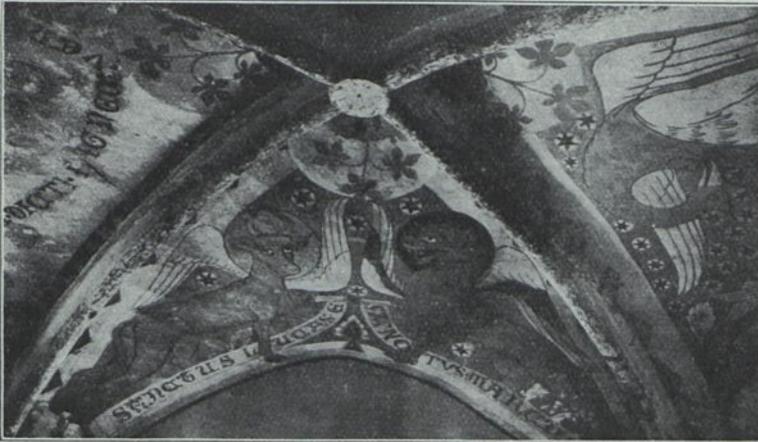


Abb. 4. Bemalte Gewölbedecke in der Kath. Pfarrkirche in Faulbrück.

#### **Faulbrück, Kreis Reichenbach.**

Katholische Kirche. (Verz. II 148, Vff. I 19.) Die Kirche ist im wesentlichen den Anforderungen der Denkmalpflege entsprechend wiederaufgebaut worden. Die frühgotische Bemalung der Decke des Presbyteriums wurde durch den Kunstmaler Priesnitz wiederhergestellt, wobei die Spitzlöcher zu beseitigen waren, die man behufs besserer Haltbarkeit des letzten Überputzes eingehauen hatte. Abb. 4.

#### **Freyhan, Kreis Militsch.**

Evangelische Kirche. Ein Entwurf wegen Wiederherstellung der Ausmalung der Bethauskirche im Anschluß an die frühere Farbgebung wurde zustimmend begutachtet.

#### **Friedland, Kreis Waldenburg.**

Begutachtung eines Ortsstatuts gegen Verunstaltung.

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 236.) Der Turm der unter fürstlich Pleß'schem Patronat stehenden Kirche

wurde unter Leitung des fürstlichen Baumeisters Resener instandgesetzt. Während der Instandsetzung erfolgte eine örtliche Besichtigung und Beratung.

#### **Glatz.**

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 13, Veröff. VII 30, Vff. I 19.) Das Dach der Kirche ist inzwischen neu gedeckt worden. Die erheblichen Kosten für die Fortführung der Arbeiten an den Werksteinfronten konnten bisher nicht zusammengebracht werden. Ein neuer Kostenanschlag wurde begutachtet. Die Regierung hat auf Antrag des Berichterstatters angeordnet, daß die wichtigsten plastischen Teile des Äußeren zur Festhaltung ihrer Formen abgeformt werden. Die Leitung der Arbeiten besorgte Regierungsbaurat Neumann in Glatz.

Brücktorbrücke. (Verz. II 21, Veröff. XI 24 und 65, Vff. I 20.) In Berichtigung der Notiz in dem vorigen Berichte ist festzustellen, daß nicht die Nepomukfigur, sondern die alte Statue des Franziskus Xaverius entfernt und in das Glatzer Heimatmuseum gebracht worden ist. (Vergl. Aufsatz von Prof. Becker in der Zeitschrift „Die Grafschaft Glatz“ XIX. Jahrg. S. 27.)

#### **Guhrau.**

Evangelische Kirche. (Verz. II 661.) Wegen baulicher Maßnahmen an dem vom früheren Rathause herstammenden Turm der Kirche und Beseitigung eines Anbaues fand eine örtliche Beratung statt.

#### **Habelschwerdt.**

Glatzer Torturm. Wegen Gestaltung eines neben dem Torturm zu errichtenden Neubaus behufs Vermeidung einer Beeinträchtigung des Turmes wurden mehrfache Gutachten erstattet.

#### **Heidau, Kreis Ohlau.**

Evangelische Kirche. (Verz. II 370, wo als katholisch bezeichnet.) Wegen der Instandsetzung der Kirche wurde an Ort und Stelle beraten.

#### **Heidersdorf, Kreis Nimptsch.**

Evangelische Kirche. (Verz. II 409.) Die Beibehaltung von 2 alten Glocken wurde gefordert.

**Heinrichau, Kreis Münsterberg.**

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 80, Veröff. VII 32, VIII 21, IX 22, XI 25 und 65, Vff. I 20.) Eine durchgreifende Instandsetzung der einheitlich ausgestatteten Sakristei, deren aus der frühen Barockzeit stammende Einrichtung in starken Verfall geraten war, ist inzwischen einwandfrei durchgeführt worden, auch sind an den Dächern und an einzelnen Gestühlen Instandsetzungsarbeiten vorgenommen worden. Die Verbesserungen sollen alljährlich nach Maßgabe der vom Staate zur Verfügung zu stellenden Mittel weitergeführt werden.

Von den alten Glocken sind noch 2 größere von besonderem Denkmalwert erhalten. Dem Antrag, aus Anlaß der Vervollständigung des Geläutes die größere, die inzwischen gesprungen sein soll, einzuschmelzen, konnte nicht zugestimmt werden.

**Jeltsch, Kreis Ohlau.**

Ehemaliges Herrenhaus. (Verz. II 374.) Der Verfall des nicht bedeutenden Bauwerkes ist seit der durch H. Lutsch etwa 1889 erfolgten Beschreibung um so mehr fortgeschritten, als das Ziegelmaterial in der Inflationszeit verkauft wurde. Eine örtliche Beratung mit dem Landrat wegen etwaiger Maßnahmen zur Rettung des Baues verlief ohne Ergebnis, da eine die Aufwendung von Mitteln lohnende Verwendungsmöglichkeit nicht gegeben ist.

**Ingramsdorf, Kreis Schweidnitz.**

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 180.) Wegen einer geplanten Erweiterung fand eine örtliche Besichtigung statt und wurde ein Gutachten erstattet.

**Klein-Kreidel, Kreis Wohlau.**

Katholische Pfarrkirche. (Veröff. IV 21, VI 25, VII 35, Vff. I 21.) Der Verkauf eines Ziboriums an die Kirche Groß-Kreidel erhielt die behördliche Genehmigung.

**Lampersdorf, Kreis Steinau.**

Evangelische Kirche. (Verz. II 644.) Der wertvolle Klappaltar ist auf Veranlassung der Patronin instandgesetzt worden.

**Landeck**, Kreis Habelschwerdt.

Evangelische Kirche. Die angeblich nach einem Plan von A. Stüler ausgeführte Kapelle ist nicht als Kunstdenkmal anzusprechen. Bei einer örtlichen Verhandlung wegen Umbaus oder gänzlicher Beseitigung derselben behufs Er-

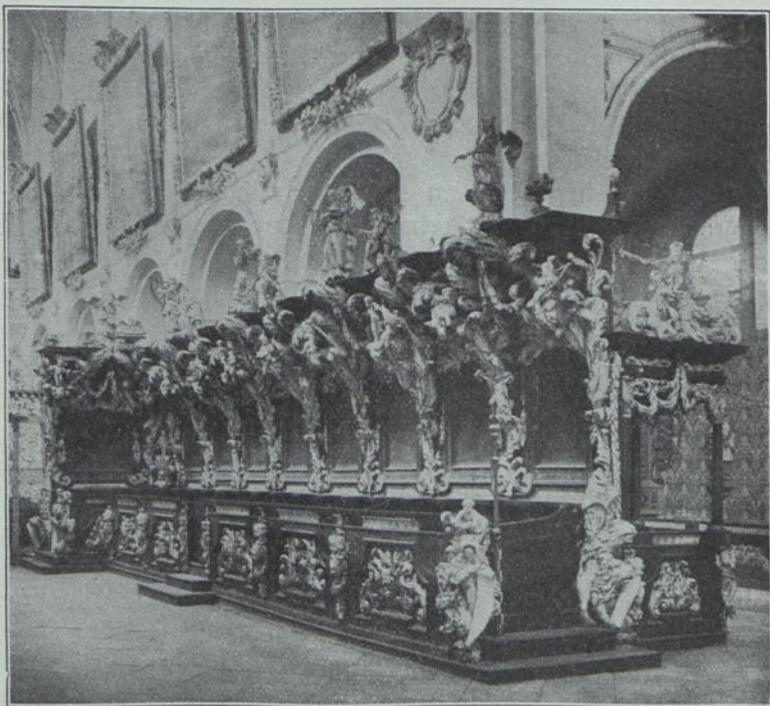


Abb. 5. Chorgestühl in der Klosterkirche in Leubus

richtung einer größeren Kirche an derselben Stelle wurden daher Interessen vom Standpunkt der Denkmalpflege nicht geltend gemacht.

Kloster **Leubus**, Kreis Wohlau.

Katholische Kuratalkirche. (Verz. II 603, Veröff. VI 27, XI 26.) Wenn auch bedauerlicherweise der Staat als Eigentümer der Kirche die zur Erhaltung und Pflege der zahlreichen Kunstschatze, Bilder, Schnitzereien, Altäre, Chorgestühl usw. erforderlichen Geldmittel wegen der schlechten

Finanzlage nicht sofort aufbringen kann, so sind doch die in der Presse gebrachten Nachrichten, als ob eine Gefährdung dieser Kunstwerke vorliege, unzutreffend. Insbesondere sind die Dächer instand gebracht worden. Vom Berichterstatter wurde die Regierung mehrfach auf die Dringlichkeit hingewiesen, gegen das Fortschreiten des Wurmfraßes am Chorgestühl und den Holzarbeiten Maßregeln zu ergreifen. Abb. 5.

**Städtel Leubus**, Kreis Wohlau.

Katholische Kirche. (Verz. II 618, Vff. I 26.) Die Wiederherstellung eines durch Sturm beschädigten Kredenzaltars wurde begutachtet und empfohlen.

**Groß-Leubusch**, Kreis Brieg.

Katholische Kirche. (Verz. II 350.) Der Vergrößerung der Turmfenster wurde zugestimmt.

**Luzine**, Kreis Trebnitz.

Evangelische Kirche. (Verz. II 571.) Die Überlassung der in der Kirche vorhandenen Teile von mittelalterlichen Altären und Einzelbildwerken an das Schlesische Museum der bildenden Künste Breslau wurde befürwortet, da sie dort wegen mangelnder Pflege und unzulänglicher Unterbringung als gefährdet gelten müssen.

**Münsterberg**.

Evangelische Kirche. (Veröff. V 26, VI 28, XI 33.) Wegen Einführung von Licht- und Heizanlagen wurde an Ort und Stelle beraten.

**Namslau**.

Ehemalige Franziskanerkirche. (Veröff. IV 25, VI 30, IX 25.) Zur Vornahme dringlicher Dachinstandsetzungen wurde der Stadtgemeinde von der Provinzialkommission eine Beihilfe gewährt, der eine zweite folgen soll.

**Neumarkt**.

Stadtmauer. (Veröff. I 23.) Zur Erhaltung der Stadtmauer wurde von der Provinzialkommission eine Beihilfe in Aussicht gestellt.

Friedhöfe. Wegen der Erhaltung und Ausgestaltung der Friedhöfe wurde wiederholt an Ort und Stelle beraten.

**Nimptsch.**

Stadtmauer. Die Stadtmauer wurde mit Unterstützung der Provinzialkommission ausgebessert.

Kath. Pfarrhaus. Der in betonter Lage hervortretende achteckige Bauteil des ehemaligen Schlosses, der heute das Pfarrhaus bildet, soll nach Maßgabe seiner charakteristischen Sgraffitoresten instandgesetzt werden. Eine Beihilfe der Provinzialkommission ist dazu in Aussicht gestellt.

Begutachtung eines Ortsstatuts gegen Verunstaltung.

**Oels.**

Katholische Kirche. (Veröff. I 23.) Die Instandsetzung des Turmes ist beendet.

**Prausnitz.**

Rathaus. (Verz. II 594.) Zu einer Wiederherstellung des Gebäudes mit Einschluss der früheren evangelischen Kirche wurde ein Entwurf zur Verfügung gestellt.

**Raudten, Kreis Steinau.**

Evangelische Kirche. (Verz. II 646.) Zu dem inzwischen beendeten Wiederaufbau des barocken Turmhelmes wurde von der Provinzialkommission eine Beihilfe gezahlt, der eine weitere Rate folgen wird.

**Reichenstein, Kreis Frankenstein.**

Evangelische Kirche. (Verz. II 126.) Infolge starker Verschiebungen in der Dachkonstruktion sind eingreifende Verbesserungen notwendig, über die an Ort und Stelle beraten wurde. Eine Beihilfe seitens der Provinzialkommission ist in Aussicht genommen.

**Rudelsdorf, Kreis Groß-Wartenberg.**

Katholische Kirche, Filiale von Distelwitz. Eine gesprungene Glocke wurde durch die Firma Sedlbauer & Sommerfeldt, Berlin W 30, Gleditschstraße 26, mit vollem Erfolge durchgeführt.

**Rudolfswaldau, Kreis Waldenburg.**

Katholische Kirche. (Veröff. XI 68.) Durch die Bemühungen des fürstlich Pleß'schen Baumeisters Resener, denen zufolge Fürst Pleß als Patron seinen Beitrag bewilligt hat, ist die Wiederherstellung der alten Schrotholzkirche in alter Art



SGRAFFITODECKE.

sichergestellt. Die Provinzialkommission wird sich an den Kosten mit einem Zuschuß beteiligen.

**Schönfeld,** Kreis Brieg.

Evangelische Kirche. (Verz. II 366.) Für die Erneuerung der Schindeldeckung wurde durch die Provinzialkommission eine Beihilfe bewilligt.

**Schweidnitz.**

Dreifaltigkeitssäule. (Veröff. I 26.) Über die Frage der Unterhaltungspflicht des Denkmals ist noch keine Entscheidung ergangen.

**Silberberg,** Kreis Frankenstein.

Festung. (Veröff. IX 31.) Die Verwitterungen und Schäden an dem Festungsbau sind in letzterer Zeit stark vorgeschritten, da die vorhandenen, sorgfältig angelegten Vorkehrungen zum Abführen der atmosphärischen Niederschläge im Laufe der Zeit zum Teil verschüttet worden, zum Teil verfallen sind. Es fanden örtliche Besichtigungen und Begutachtungen statt, an denen auch Vertreter der Regierung und der beteiligten Ministerien teilnahmen. Ob die Aufbringung der erforderlichen erheblichen Geldmittel zur Ausheilung dieser Schäden gelingen wird, steht dahin.

Die Beseitigung des im Festungshofe errichteten Verkaufstandes wurde gefordert.

**Steinau.**

Evangelische Kirche. (Verz. II 648.) Wegen Verbreiterung der Orgelempore wurde an Ort und Stelle beraten. Das Vorhaben wurde später aufgegeben.

Gegen das Einschmelzen der erhalten gebliebenen Glocke wurde Einspruch erhoben.

**Strehlen.**

Katholische Kirche. (Verz. II 401 Veröff. VIII 33.) Dem Aufbau des Turmhelmes wurde zugestimmt.

Amtsgerichtsgebäude. Von einem Um- und Ausbau des aus der Renaissancezeit stammenden Baues wurde abgeraten.

**Striegau.**

Hedwigskapelle. (Veröff. II 26.) Die Neudeckung des Daches wurde mit provinzieller Beihilfe durchgeführt. Die weiteren notwendigen Arbeiten mußten aus Geldmangel zurückgestellt werden.

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 271, Veröff. II 13, III 23, IV 29, VII 44, VIII 33.) Über die geplante Erneuerung des Orgelwerks wurde ein Gutachten erstattet. Der Prospekt soll erhalten bleiben.

**Sulau, Kreis Militsch.**

Katholische Kirche. (Verz. II 595.) Für die Instandsetzung der interessanten Fachwerkkirche, deren Abbruch wegen starker Bauschäden in Betracht gezogen war, wurde aus künstlerischen und finanziellen Erwägungen eingetreten.

**Trebnitz.**

Katholische Pfarrkirche. Verz. II 576, Veröff. III 24, IV 30, V 31, Vff. I 27.) Die Angelegenheit wegen gesetzwidrigen Verkaufes der beiden großen Gobelins hat inzwischen strafrechtlichen Fortgang genommen, indem das führende Mitglied des Kirchenvorstandes, seitens dessen die zwei Teppiche in Dresden verkauft worden waren, wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 8. Mai 1920 zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt, und die Gobelins eingezogen worden sind. Der Verurteilte hat Berufung eingelegt und es schweben Verhandlungen wegen eines Vergleiches, bei dem, wie von Anfang an, vom Standpunkt der Denkmalpflege aus das Ziel gesteckt ist, den besseren Teppich für das hiesige Museum für Kunstgewerbe und Altertümer zu sichern.

**Vielguth, Kreis Oels.**

Evangelische Kirche. Eine vorhandene barocke Kreuzigungsgruppe soll dem neuen Heimatmuseum in Oels überwiesen werden.

**Wabnitz, Kreis Oels.**

Evangelische Kirche. (Verz. II 559.) Der Überführung einer mittelalterlichen Schnitzfigur an das Schlesische Museum der bildenden Künste wurde zur Rettung und Sicherung derselben zugestimmt.

**Wartha**, Kreis Frankenstein.

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 132.) Das alte Gnadenbild, ein einzigartiges Werk, bei weitem die älteste Holzplastik in der Provinz, wurde durch den Kunstmaler A. Baecker instandgesetzt, wobei das Stück leider an Altertumsreiz einbüßte. Abb. 2.

**Weigelsdorf**, Kreis Reichenbach.

Katholische Kirche. (Verz. II 170.) Das Schindeldach der Kirche wurde mit Beihilfe der Provinzialkommission erneuert.

**Wohlau**.

Katholische Kirche. (Verz. II 632.) Die Rückführung einer in Privathände gelangten Madonnenfigur wurde durchgesetzt.

**Zottwitz**.

Katholische Kirche. (Verz. II 389.) Der Anbau einer Emporentreppe wurde zustimmend begutachtet.

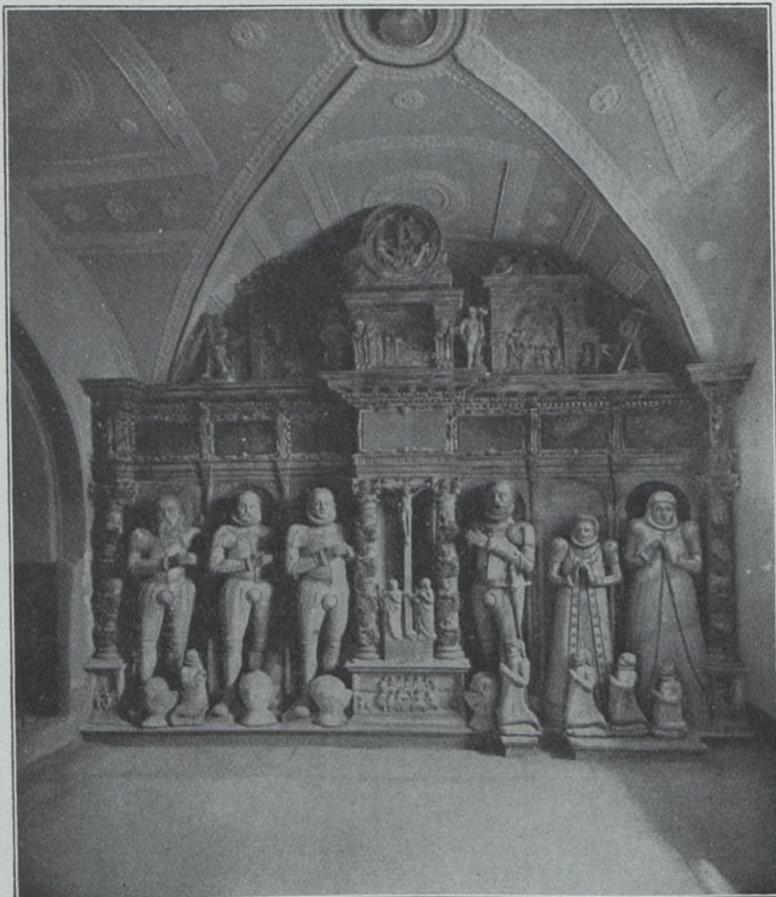


Abb. 6. Gräblich Schaffgotsch'sches Grabdenkmal in der Kath. Pfarrkirche zu Greiffenberg.

### Regierungsbezirk Liegnitz.

#### **Albendorf**, Kreis Landeshut.

Katholische Kirche. (Verz. III 375.) Die beabsichtigte Eindeckung der Kirche mit Kunstschiefer (Eternit) wurde beanstandet.

#### **Bethlehem** bei Grüssau, Kreis Landeshut.

Wasserpavillon. (Veröff. V 33, VI 37, VII 47, VIII 37, X 34, Vff. I 28.) Schneller als gedacht konnte die Instand-

setzung der Gemälde und Wandflächen durch das Entgegenkommen der Stadt Landeshut als Eigentümerin erfolgen. Die Arbeit wurde durch den Kunstmaler Schölei ausgeführt. Die Provinzialkommission gewährte eine Geldbeihilfe, während die Inhaberin des Gasthofes die Verpflegung des Malers übernommen hatte.

**Beuthen a. O.,** Kreis Freystadt.

Doppelhaus am Ring, Hotel zum goldenen Löwen. Für die Instandsetzung der reich mit Stuck geschmückten Fassade wurde von der Provinzialkommission eine Beihilfe bewilligt, die Ausführung ist jedoch noch nicht erfolgt.

**Brunzelwaldau,** Kreis Freystadt.

Katholische Pfarrkirche. (Verz. III 71.) Wegen der Neudeckung des Turmes und des Kirchdaches wurde beraten.

**Flinsberg** Bad, Kreis Löwenberg.

Für Erhaltung von 3 auf dem Friedhof stehende Barockdenkmäler wurde eingetreten.

**Freystadt.**

Stadtmauer. (Veröff. VIII 38, IX 36.) Für die Instandsetzung der stark schadhaften Stadtmauer wurde von der Provinzialkommission eine Beihilfe von 2000 Mk. zugesagt.

**Freiwaldau,** Kreis Sagan.

Evangelische Pfarrkirche. Gegen die Niederlegung der alten Fachwerkkirche behufs Errichtung einer neuen Kirche wurden keine Bedenken erhoben.

**Friedersdorf O. L.,** Kreis Görlitz.

Evangelische Pfarrkirche. (Verz. III 734.) Die Kirche erforderte wegen jahrelanger Vernachlässigung erhebliche Instandsetzungen, vor allem war das Dach neu zu decken. Im Innern wurde die eigenartige stuckierte Decke ausgebessert und insbesondere der von etwa 1660 stammende, schwarzgoldig behandelte Altar, der durch und durch vermodert war, durch den Kunstmaler Rhau in Görlitz wiederhergestellt.

**Glogau.**

Katholische Domkirche. (Verz. III 23, Veröff. VII 49, VIII 38, X 37, Vff. I 30.) Es wurden die Reste von 18 Wappenschildern gefunden, von denen 11 im wesentlichen erhalten, die anderen verstümmelt waren.

Etwa 1550, in der schmuckfreudigen Zeit der Renaissance, hatte man begonnen, an der Gewölbedecke, als Schlußstücke der Rippenknotenpunkte, große Holzschilder von 80 bis 115 cm Durchmesser anzubringen. Bis etwa 1890 waren 29 solcher Wappentafeln vorhanden, die Prof. Dr. Paul Knötel in Breslau in einem im Januarheft 1889 von „Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift“ veröffentlichten Aufsatz über den Dom zu Glogau glücklicherweise genau verzeichnet hat. Bei der kurz darauf einsetzenden „Renovation“ des Domes wurden diese Wappenschilder leider beseitigt. Ein Teil wurde als Brennholz verwertet, die anderen fanden sich in einer Fensternische der Dombibliothek hinter Bücherregalen. Die noch wiederherstellbaren Wappenschilder sollen in geeigneter Weise wieder in der Kirche angebracht werden.

Die Wiederauffindung ist Herrn Verlagsbuchhändler Oskar Hellmann zu danken, der auch den Inhalt der Tafeln festgestellt hat. Nach seinem Aufsatz in Nummer 8 der in Glogau erscheinenden Monatsschrift: „Unsere schlesische Heimat“ wird nachstehend eine gekürzte Beschreibung gegeben, wobei zu bemerken ist, daß anfänglich nur Teile von 15 Schildern gefunden waren, denen dann noch die drei zuletzt aufgeführten folgten:

Schild 1 zeigt die Gottesmutter Maria mit dem Kinde, sitzend und von einem goldenen Strahlenkranze umgeben, der sich kräftig vom blauen Hintergrunde abhebt. Das Kleid der Madonna ist rot, der Mantel blau. Die Umschrift lautet — mit Ergänzung der Abkürzungen in Klammern —: Franciscus a laeben huius ecclesiae scholasticus beate virgini M(ariae) (de)dicavit anno domini 1551. Abb. 1.

Schild 2: Die heilige Katharina mit ihren Attributen Schwert und Rad in schwarzem Kleide und rotem Mantel auf blauem Hintergrunde mit der Umschrift: In assercione et consta(n)tiss(i)ma fidei Chri(st)i defensione S. Catharinae Memoriam ha(n)c Joach(im)us a lid(lau) h(ui)us Eccel(es)iae Cano(nicus) posuit.

Schild 3 zeigt den einköpfigen schwarzen Adler auf goldenem Grunde mit dem mittleren erbländischen österreichischen Wappen im Herzschilde. Darüber ruht die Krone,

um den Schild geht die Kette des Ordens vom Goldenen Vließ. Die Umschrift lautet: Ferdinandus divina faven(te) Clemen(tia) Rom(anorum) Rex Semper Aug(ustus) Hung(ariae) Boemiae Rex Infans Hispaniarum Archidux Austriae dux Burgundie Silesiae etc. 1550.

Ferdinand I wurde 1526 König von Ungarn und Böhmen und war erst von 1556—1564 Römischer Kaiser deutscher Nation.

Schild 4 ist nur zu zwei Dritteln erhalten, zeigt aber klar das Wappen des Bischofs Balthasar von Promnitz, der 1539 bis 1562 den Breslauer Bischofsstuhl innehatte. Der Schild ist viergeteilt und hat im ersten bis dritten Felde das Bistums- wappen, im vierten das Geschlechtswappen der Promnitz. Also 1. die Neisser sechs silbernen Lilien auf rotem Grunde; 2. und 3. der schlesische Adler, schwarz auf Gold; 4. ist dreigeteilt: oben rechts (in heraldischem Sinne) auf rotem Grunde ein silberner Pfeil zwischen zwei ebensolchen Sternen, links zwei goldene Schrägbalken auf schwarz, unten zwei schreitende goldene Löwen auf schwarzem Grunde. Über dem Bischofsschilde befinden sich die bischöflichen Insignien: Mitra und Stab. Die Umschrift besagt: Balthasar dei gratia episcopus Wrat(islaviensis) supremus per utramque Silesiam Capitaneus 1550.

Schild 5. Das Glogauer Fürstentumswappen. Der längs- geteilte Schild zeigt rechts einen aufrechten goldenen Löwen auf rotem, links den halben schwarzen Adler — merkwürdiger- weise auf blauem Grunde, statt auf goldenem. Darüber nur die Krone. Die Umschrift lautet: Ferdinandi regis Bohemie Ducatus Glogovie munus. Anno Domini 1550.

Schild 6. Das Wappen des Geschlechtes von Loss: ein schwarzer Büffelkopf, der hier in weißem Felde steht, während ihn die Familie auf Gold führt. Die Helmzier zeigt dasselbe Wappenschild zwischen zwei gekreuzten Pfauenfederwedeln eingerahmt von einer rot-schwarzen Wulst. Umschrift: David v. Loss · von · hermesdorff · zu · wilkau · die · Zeit Roe- (mische)r koe(nigliche)r Ma(jestät) oberst(er) ein(n)e(m)er de(r) steu(er) u(nd) biergeldes i(m) Fürsten(tum).

Schild 7. Das Wappen der Familie von Schüsseln: Ein schwarzer Mohrenkopf mit weißer Stirnbinde im roten Felde.

Als Helmzier derselbe Kopf, als Umschrift die Worte: A(nno) D(omini) 1550. Das · ist · der · von Schisselle · wopen.

Schild 8. Das Wappen des Geschlechts von Schkopp: Auf Goldgrund ein steigender schwarzer Löwe mit rotem Kopf und roten Klauen und langem geflochtenem Schweif, als Helmzier auf gekröntem Helm ein wachsender Löwe. Umschrift: H(err) George Schkopp von hentzendorff † Itzunt zu Gloga off dem thume wonhaftick. 1551.

Schild 9. Wappen des Geschlechtes von Lidlau: Drei silberne in Göpel gestellte Schlüssel auf grünem Grunde, wie es auch der schöne Figurengrabstein des Dompropstes Joachim von Lidlau in der Magdalenenkapelle des Domes und Rahmen wie Rückseite der von ihm gestifteten Cranachschen Madonna — der kostbarste Besitz des Domes — zeigen. Die Umschrift lautet: Familia de lidlaw, ex prisca fidelitate, nobilis exorta, de qua Petrus L(idlau) ope(ra) et no(min)e vero h(ui)us eccl(es)iae p(rae)p(osi)tus fidelissimus: Franciscus a Leben scholasticus avunculo Materno fieri fecit anno d(omi)ni 1551.

Petrus von Lidlau, der schon 1511 als Propst des Glogauer Domes gestorben war, hat das silberne Vortragskreuz gestiftet, das zum wertvollsten Besitze des Domes gehört. Es trägt auf der Rückseite ebenfalls das Lidlausche Wappen.

Schild 10. Das Wappen des Domherrn Habicht: Auf schwarzem Grunde ein goldener Löwenkopf mit Ring und Pfeil im Maule. Auf dem offenen gekröntem Helm ein Habicht. Die Umschrift: Joannes A Habicht trium Antistitum Wrat(is-laviensium) ultra 23 annos praefectus fieri f(ecit) 1598.

Habicht war Präfekt der bischöflichen Kurie und starb 1606. Sein Epitaph im nördlichen Schiffe des Domes zeigt das Wappen klein in Vollplastik, doch ist die Helmzier abgebrochen.

Schild 11. Das Wappen des Domherrn Marsler zeigt auf blauem Grunde einen goldenen, nach links oben gerichteten Pfeil zwischen zwei goldenen Sternen. Also genau dasselbe Bild wie ein Feld des Promnitzschen Familienwappens, nur in anderen Farben gehalten. Die Umschrift meldet: Burg-hard(us) Marsler(us) Cano(nicus) Glo(goviensis) et Par(ochus) Jaecz(ensis). A(nn)o 1599.

Schild 12. Wappen des Domherrn Pyrser. Der Schild ist längsgeteilt, rechts weißes, links schwarzes Feld; darauf drei Rosen: auf weiß eine rote, auf schwarz eine weiße, die dritte unten in der Mitte halb weiß, halb rot. Die Helmzier zeigt eine rote mit schwarz-weißem Bande versehene spitze Mütze, die in einer rot-weißen Rose endet. Die Umschrift lautet: Der pirser wopen. ursprungs von neuwalde hat Gregor pirser Glogischen Fürste(n)tu(m)bs cantzler zu Gedecht(n)is des ehrwürdige(n) edle(n) u(n)d hochgelerte(n) her(n) Mathie pirser B(eider) R(echte) Doctor diezeit Archadiaco(n) u(n)d official zu preslau und Decha(n)t zue Glogau seines liben vettern und sein alhie aufrichte(n) lossen A(nno) D(omini) 1550.

Kanonikus Matthias Pyrser war im November 1550 gestorben. Über der Sakristeitür des Domes hängt sein schönes Renaissanceepitaph.

Von diesen bisher aufgeführten zwölf Wappenschilden sind elf noch ganz erhalten und größtenteils auch in den Farben recht frisch. Nur beim Bischofsschild fehlt — wie schon erwähnt — ein Stück. Von drei weiteren Schilden sind nur kleine Bruchstücke vorhanden, die aber auch durch die Aufzeichnung von Professor Knötel identifiziert werden konnten.

Schild 13. In rotem Feld ein schwarzer Balken mit rotem Schrägstreifen belegt. Es ist das Wappen derer von Knobelsdorf. Die Umschrift lautete nach Knötel: Balczer v. Knobelsdorffs wopen vo(n) Herndorf diezeyt zu Glogau wonhaftick vor(m) thu(m)e. Teile derselben sind zerstört.

Schild 14. Der erhaltene Überrest des Schildes zeigt einen Teil eines schwarzen Adlerflügels auf weißem Grunde. Es handelt sich um das Wappen von Lüttwitz, das drei schwarze Flügel auf weiß aufweist. Die nicht mehr vorhandene Beschriftung lautete nach Knötel: 1550 D. B. A. L. der Liptwitzer woppen hyerauff vor ordenet zu molen.

Schild 15. Ein Trümmerstück gehört zu dem Wappen des Domherrn Roeblyn und zeigt in goldenem Felde einen grauen Turm mit zwei Fenstern, aus dessen Zinnen drei rote Rosen herauswachsen. Dazu gehörte ehemals die Umschrift: Anno 1598 Joan(n)es Roeblyn huius ecclesiae custos.

Schild 16. Das Wappen des päpstlichen Protonotarius Johannes Lange. Auf blauem Grunde ein schwarzes Schiff mit vergoldetem Heck. Auf dem Heck des Schiffes steht aufrecht ein goldenes Kreuz, darüber drei goldene Sterne. Über dem Schilde eine schwarze Mauerkrone. Die bis auf den Namen verschwundene Inschrift lautete: · a · 1598 Johannes Langius d. Prot(onotarius) apostolicus canon · Glogovien.

Schild 17. Die zerbrochene Holztafel ist ein Teil des Wappenschildes für Matthias Neudeck, der als Publicanus und Notar das Steuerwesen des Domkapitels leitete. Trotz der Beschädigungen ist die Bestimmung des Wappens möglich. Im oberen blauen Felde des geteilten Wappenschildes sind zwei gegeneinander gekehrte wachsende goldene Löwen, die je eine rote Rose halten. Drei rote Rosen befinden sich auch im unteren Felde. Der Helm ist golden, die Decken sind rechts gold-blau, links schwarz-rot. Die Beschriftung war: A 1598 Math. Neudeck publicanus v. capituli Glogov. maio juratus notarius.

Schild 18. Die ganz vom Wurm zerstörte Tafel läßt nur noch in der Mitte das Wappen teilweise erkennen. Und zwar zeigt es einen nach links gekehrten Engel in schwarzem Kleide mit goldenen Flügeln. Die Umschrift ist verschwunden. Doch geht aus dem Vergleich mit dem Knötel'schen Verzeichnis hervor, daß es sich um eine vom Stadtpfarrer und Commissarius Martinus Lemhusius gestiftete Tafel handelt.

Die noch schmucklich verwertbaren Wappenschilder sollen in der Kirche und der Vorhalle wieder angebracht werden. Die Provinzialkommission hat zu den entstehenden Kosten eine Beihilfe gewährt.

Ehemalige Annenkirche. (Verz. III 23, Veröff. VII 49, VIII 38, X 37 Vff. I 30.) Die inzwischen ausgeführte Dachinstandsetzung reicht nicht aus, auch erfordert das Äußere der aufgehenden Wände noch wesentliche Ausbesserungen. Leider macht die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel große Schwierigkeiten.

Franziskanerkirche, später Zeughaus. (Verz. III 36, Veröff. IV 32, VI 37, VII 49, VIII 38, Vff. I 30.) Wegen Übernahme des Bauwerks durch die Stadt zum Ausbau für einen

Breslau.  
Ehemaliges Dominikanerkloster.

Veröffentlichungen II.  
Tafel 5.



INNENANSICHT DES REMTERS.

Aufnahme: Staatliche Bildstelle, Berlin.

Lichtdruck: Alb. Frisch, Berlin.

öffentlichen Zweck fand eine örtliche Verhandlung von Vertretern der Regierung und der Stadt statt, an welcher der Berichterstatter teilnahm.

Gymnasialkirche. (Jesuitenkirche.) (Verz. III 36.) Für Instandsetzung von Gemälden wurde Rat erteilt.

Stadtpfarrkirche St. Nikolai. (Verz. III 32.) Wegen Verwendung einer Marienfigur aus der Barockzeit als Krieger-ehrerung wurde an Ort und Stelle Rat erteilt.

Tabakhäuschen. Zur Instandsetzung eines klassizistischen Gartenhauses im Garten des Schlosses (Landgericht), jetzt der Firma Flemming & Wiskott gehörig, wurde eine Beihilfe der Provinzial-Kommission in Aussicht genommen.

### **Goldberg.**

Evangelische Kirche. (Verz. III 293, Veröff. III 28, IV 32, VI 37, VII 49, X 37, XI 36 und 70.) Im Obergeschoß des auf der Ostseite hinter der Chornische stehenden großen Turmes befand sich eine Bibliothek in mittelalterlicher Art, deren Bücher an den Pulten mit Ketten befestigt waren (*libri catenati*). Bei der durchgreifenden Instandsetzung während des Krieges war diese Büchersammlung abgeräumt und beiseitegestellt, aber dann nicht wieder eingebracht worden. Die Bücher sind jedoch noch vorhanden, angeblich auch ein Originalpult. Es ist zweifelhaft, ob die Wiederherstellung der alten Anlage möglich sein wird.\*)

Ein Ortsstatut gegen Verunstaltung wurde zustimmend begutachtet.

### **Görlitz.**

Evangelische Pfarrkirche zu St. Peter und Paul. (Verz. III 636, Veröff. VIII 39, Vff. I 31.) Die Erneuerung und zeitgemäße Ausgestaltung der Orgel ist eingeleitet worden, nachdem von Sachverständigen Gutachten eingezogen worden sind. An Ort und Stelle fand eine eingehende Verhandlung mit der Orgelbaukommission statt.

Für die in ihrer Zeit berühmte 1697 von Joh. Eugenius Casparini unter Mitarbeit seines Sohnes Adam Horatius Casparini erbaute Orgel von 57 Stimmen war folgende Einteilung verabredet:

\*) Abbildung Schlesische Landeskunde, Bd. II. Taf. XXXIX.

Hauptmanual. 1) Prinzipal von englischem Zinn im Prospekt, 16 Fuß, 2) Großoctav oder Prinzipal 8 Fuß, 3) Vox humana 8 Fuß, 4) Viola di Gamba 8 Fuß, 5) Rohrflötquinte 6 Fuß, 6) Superoktave 4 Fuß, 7) Offene Flöte 4 Fuß, 8) Salizet 4 Fuß, 9) Gedeckt Quintatön 4 Fuß, 10) Quinte 3 Fuß, 11) Block-Flöte 2 Fuß, 12) Vicesima avona  $1\frac{1}{2}$  Fuß, 13) Rauschpfeife zweifach, 14) Zinke zweifach  $1\frac{3}{4}$  Fuß, 15) Mixtur vierfach, 16) Bombart 16 Fuß; zu 2—16 von Metall, d. h. halb Zinn, halb Blei.

Oberwerk. 1) Prinzipal von englischem Zinn im Prospekt 8 Fuß, 2) Quintatön 16 Fuß, 3) Unda maris, meist von Zypressenholz 8 Fuß, 4) Oktave 4 Fuß, 5) Zarte Flöte 4 Fuß, 6) Spitzflötenquinte 3 Fuß, 7) Kornett 8 Fuß, 8) Superoktav 2 Fuß, 9) Glöckleinton 2 Fuß, 10) Quinte  $1\frac{1}{2}$  Fuß, 11) Scharf zweifach, 12) Zimbel zweifach; 2, 4—12 von Metall.

Brustpositiv. 1) Prinzipal von englischem Zinn im Prospekt 4 Fuß, 2) Gedeckt 8 Fuß, 3) Hautboi (Oboe) 8 Fuß, 4) Oktave 2 Fuß, 5) Blockflöte 2 Fuß, 6) Quinte  $1\frac{1}{2}$  Fuß, 7) Sedezima 1 Fuß, 8) Scharfe Mixtur dreifach; 2—8 von Metall.

Pedal. a) Großer Seitenbaß. 1) Großer Prinzipalbaß von engl. Zinn, der Clavis F 24 Fuß ins Gesichte, 2) Posaune von Holz 16 Fuß, 3) Oktave 16 Fuß, 4) Gemshornbaß 8 Fuß, 5) Großquinte 6 Fuß, 6) Tubalflöte 4 Fuß, 7) Scharf zweifach, 8) Bauernflöte zweifach, 9) Mixtur fünffach; 3—9 Metall.

b) Kleiner Seitenbaß. 1) Tromba von englischem Zinn ins Gesichte 8 Fuß, 2) Jungfer-Regal wie vor 4 Fuß, 3) Jubal von Metall 4 Fuß, 4) Zimbel von Metall 4 Fuß.

c) Hinterer Unterbaß. 1) Subbaß 16 Fuß, 2) Fagott 16 Fuß, 3) Quintatönbaß von Holz.

d) Hinterer Oberbaß. 1) Kontrabaß offen 16 Fuß, 2) Tubalflöte offen von Holz 4 Fuß, 3) Superoktave 4 Fuß, 4) Krummhorn von Metall.

e) Große Mixtur, bestehend aus den Sonnen und Engeln.

Als Nebenregister war 9 Register zum großen Pedalbaß vorhanden, ferner 8 Ventile. Außerdem 1) Nachtigall, 2) Vogel-sang, 3) Trommel, 4) Tremulant, 5) Kalkantenglocke, 6) Kuckuck sowie 2 blinde Register. Es waren 3 Klaviere und 7 große Blasebälge vorhanden.

Die Kosten betragen etwa 9000 Taler.

Bei der Instandsetzung sollen die noch brauchbaren Pfeifenreihen beibehalten, jedoch der Umfang von  $c$  auf  $f$  vermehrt werden. Außerdem ist eine Ergänzung der Stimmen zur Anpassung an die Anforderungen neuzeitlicher Musik und eine völlige Erneuerung des Regierwerks und des Spieltisches vorgesehen. Die Orgelbühne soll ohne wesentliche Änderung des Gesamtbildes in der Mitte etwas verbreitert werden. Der Orgelprospekt ist in seiner Farbenwirkung wiederherzustellen.

Evangelische Nikolaikirche. (Verz. III 671.) Die als Begräbniskirche dienende Kirche ist als Kriegerehrungsstätte umgestaltet worden. Hierbei fand ein wesentlicher Eingriff insofern statt, als die nach einem Brande etwa 1722 auf die dick verputzten achteckigen Pfeiler aufgebraachte ebene Holzdecke samt den Pfeilern beseitigt und ein neues Scheingewölbe aus Gips mit Eiseneinlage auf dünnen Säulen eingebracht wurde. Vom Standpunkt der Denkmalpflege wurde diesen Maßnahmen freie Bahn gegeben, weil die handwerklich bemalte Holzdecke, die sich in ihrem ganzen Einbau als Notlösung darstellte, sich in so schlechtem Zustande befand, daß eine Erneuerung in kurzer Zeit ohnedies erforderlich geworden wäre. Hier schien die Gelegenheit, einem alten Bauwerk ein neuzeitliches Raumgebilde einzufügen, um so mehr gegeben, als die Entwurfsbearbeitung dem Direktor der Kölner Kunstakademie, Prof. Elsässer, übertragen wurde. Die architektonische Wirkung des entstandenen Innenraumes ist anzuerkennen, dagegen ist leider die Akustik verfehlt.

Untermarkt 24 und Peterstraße 1 (Ratsapotheke). (Verz. III 721.) Zur Wiederherstellung des Planetariums und der Sonnenuhr, gelegentlich der Putzerneuerung, wurde seitens der Provinzialkommission eine Beihilfe gewährt.

### **Greiffenberg, Kreis Löwenberg.**

Katholische Kirche. (Verz. III 488, Veröff. VIII 39.) Bei dem sehr vernachlässigten Zustande des Inneren ist eine Erneuerung der inneren Bemalung eingeleitet worden. Als man nach Ausmalung des Chores zum Langhause überging

und die oberen Farbschichten behufs Säuberung des Untergrundes abkratzt, fand sich eine außerordentlich bemerkenswerte Sgraffitodekoration, wie sie wohl kein zweites Mal in der Provinz vorkommt. Die Decke, bestehend aus einer Längstonne mit Stichkappen, ist durch Renaissance-Stuckleisten in Felder geteilt, die mit Sgraffito gefüllt sind. Dieses Sgraffito besteht aus großmasstäblichen Ranken mit eingefügten Figuren. Auch der obere Teil der Wände ist in gleicher Weise geschmückt, wobei noch Sprüche hinzutreten. Einzelne figürliche Darstellungen, z. B. der Weltenrichter über dem Triumphbogen, ein Greif (Wappentier von Greiffenberg) in einem Deckenfeld, und einige Engelsfiguren zeigen treffliche Durchführung. Im ganzen handelt es sich um eine hochstehende künstlerische Leistung aus dem Jahre 1551. Tfl. 4.

Was nun die Technik der Wiederherstellung anlangt, so ist folgendes wichtig. Die Ausführung ist seinerzeit derartig erfolgt, daß auf einer dunkelgrauen Putzschicht von 1-1½ cm Stärke eine dünne weiße Kalkschicht aufgetragen war, in welche die Zeichnung eingekratzt wurde. Beim Abschaben der vielen darüber später aufgebrauchten Farbschichten hat sich die weiße Kalkschicht auf den glatten Flächen abgelöst, so daß der graue Unterputz hervorgetreten ist, dagegen ist auf den abgekratzten und dadurch aufgerauhten Flächen teilen die später aufgebrauchte weiße Farbe stehen geblieben. Die ganze zunächst hervorgetretene Zeichnung zeigte daher das Negativ der früheren. Was früher weiß war, war grau; was grau war, stellte sich weiß dar. Eine genaue sgraffito-mäßige Wiederherstellung des alten Zustandes war technisch unmöglich. Es konnte sich nur darum handeln, die frühere künstlerische Wirkung durch Färbung wieder zu erreichen. Die ganze Zeichnung ist deutlich und scharf eingeritzt, so daß diese Ausführung ohne weiteres zu gutem Erfolge führen mußte. Trotz der nicht unerheblichen Mehrkosten mußte der Entschluß zur Wiederherstellung dieses Putzschmuckes gefaßt und durchgeführt werden. Die Arbeit war den Kunstmalern A. Schneider aus Breslau und Frömert in Löwenberg übertragen. Die barocken Einbauten, Altäre, Bänke usw. mußten dieser Dekoration farbig angeglichen werden. Zu

den kostspieligen Ausführungen gewährte die Provinzialkommission eine auf mehrere Jahre verteilte namhafte Beihilfe.

Das bemerkenswerte Schaffgotsch'sche Grabmal wurde instandgesetzt. Abb. 6.



Abb. 7. Evgl. Pfarrkirche in Sänitz.

**Grüssau, Kreis Landeshut.**

Kloster. (Verz. III 382.) Bei Aufstellung eines Ortsstatuts zum Schutze des Klosterbezirks und seiner näheren Umgebung gegen Verunstaltung wurde mitgewirkt.

**Hertwigswaldau, Kreis Sagan.**

Katholische Kirche. (Verz. III 143.) Die Errichtung eines Leichenwagenschuppens an der Kirchhofmauer wurde zugestanden.

**Hirschberg.**

Evangelische Gnadenkirche. (Verz. III 459, Veröff. V 39, VI 40, VII 52, VIII 40, IX 37, X 10, Vff. I 32.) Bei der großen, über der Vierung errichteten Kuppel mußte eine

Provinzial-Konservator.

durchgreifende Instandsetzung durchgeführt werden, da die aus Eisenblech bestehende Eindeckung seit Jahren abgängig war und durch das eindringende Regenwasser an der Holzkonstruktion bereits starke Schäden eingetreten waren. Die Abhilfe war dringlich, weil die darunter liegenden Deckengemälde der massiven Innenkuppel gefährdet waren. Die Außenflächen wurden durchweg mit Kupfer belegt, wobei der bei einem Modell im Riesengebirgsmuseum festgehaltenen Form der oberen Endigung nachgegangen wurde. Zu den erheblichen Kosten wurden vom Staate und der Provinz Beihilfen gegeben. Die Bauleitung hatte Regierungsbaurat Stolterfoht.

Ein verschärftes Ortsstatut gegen Verunstaltung wurde zustimmend begutachtet.

#### **Hochkirch, Kreis Liegnitz.**

Evangelische Kirche. (Verz. III 261.) Das umfangreiche Schindeldach der nach dem westfälischen Frieden errichteten früheren „Grenzkirche“ mußte als abgängig ganz erneuert werden. Da die Größe der Kirche über das heutige Bedürfnis erheblich hinausgeht, wurde bei Aufbringung der Kosten seitens des Staates und der Provinz Hilfe geleistet.

#### **Hoyerswerda.**

Schloß, jetzt Amtsgericht. (Verz. III 785, Veröff. IX 38, X 40.) Wegen der Umgestaltung des den Zugang zum Amtsgerichtsgebäude flankierenden Forstdienstgebäudes wurden Gutachten erstattet.

Evangelische Kirche. (Verz. III 782, Veröff. VI 41, VIII 41, IX 38, XI 42, Vff. 42.) Der Überführung der auf dem Kirchplatze stehenden Grabfigur aus der Schadow'schen Schule nach einem Schlosse in Sachsen wurde entgegengetreten.

#### **Jauer.**

Evangelische Friedenskirche. (Verz. III 405, Veröff. V 39, VI 41, X 42, XI 42, Vff. I 32.) Die Erneuerung des bei der letzten Instandsetzung mißlungenen Schindeldaches der Kirche wurde beim südlichen Seitenschiff begonnen. Die Provinzialkommission beteiligte sich mit einer Beihilfe.

**Nieder-Kauffung**, Kreis Schönau.

Galgen. (Verz. III 426.) Derselbe wurde durch die Kreisverwaltung ausgebessert.

**Alt-Kemnitz**, Kreis Hirschberg.

Katholische Kirche. (Verz. III 466.) Entwürfe verschiedener Architekten zur Instandsetzung und Verbesserung des Kirchendaches und des Turmdaches wurden begutachtet.

**Kupferberg**, Kreis Schönau.

Ein Ortsstatut gegen Verunstaltung war zu begutachten.

**Lähn**, Kreis Löwenberg.

Gutachten über ein Ortsstatut gegen Verunstaltung.

**Nieder-Langenwaldau**, Kreis Liegnitz.

Evangelische Kirche. (Verz. III 286.) Zur Instandsetzung des Schindeldaches gab die Provinzialkommission eine Beihilfe.

**Lerchenborn**, Kreis Lüben.

Evangelische Kirche. (Verz. III 190.) Bei der Neudeckung wurde Rat erteilt.

**Liebenthal**, Kreis Löwenberg.

Wegen Veränderung einer Bürgerhausfront wurde eine gutachtliche Äußerung abgegeben.

**Liebersdorf**, Kreis Landeshut.

Katholische Kirche. (Verz. III 391.) Eine Instandsetzung der stark vernachlässigten Kirche ist begonnen worden. Bei Beseitigung der Überputzung der Renaissance-Sgraffiten wurden auf der Südseite 2 größere bildliche Darstellungen aufgefunden, die erneuert wurden. Die Arbeiten am Äußeren des Baues sind beendet. Die Provinzial-Kommission gewährte eine Beihilfe.

**Liegnitz.**

Evangelische Pfarr-Kirche zu St. Peter und Paul. (Verz. III 207.) Bei der Glockenbeschlagnahme 1917 ist der Kirche eine große Glocke von Denkmalwert von 1736 als Läuteglocke belassen worden. Da dieselbe inzwischen einen Sprung bekommen hat, wünschte die Gemeinde, diese Glocke gelegentlich der Beschaffung eines neuen Geläutes einzuschmelzen. Von Prof. Biehle in Bautzen, sowie der Firma Sedlbauer & Sommerfeldt in Berlin wurde jedoch mit

Bestimmtheit erklärt, daß eine Ausheilung des Sprunges durch autogene Schweißung Erfolg haben werde. Danach mußte vom Standpunkt der Denkmalpflege die Erhaltung der Glocke gefordert werden. Für die Instandsetzung wurde eine Beihilfe zugesagt.

Ehemaliges Jesuiten-Seminar, Steinmarkt 3. Nachdem zur Instandsetzung des vom Schwamm befallenen Dachgespärres erhebliche Arbeiten durchgeführt worden sind, soll jetzt auch der Ausbesserung der am Äußeren entstandenen Schäden und der Ergänzung von Architekturteilen, Vasen usw. näher getreten werden. Auch muß die Freitreppe aus Verkehrsrücksichten in das Gebäude zurückgeschoben werden. Zur Erörterung dieser Fragen fand eine örtliche Verhandlung statt. Die Gewährung einer Beihilfe ist in Aussicht genommen.

#### **Löwenberg.**

Parchenmühlgraben. Für die Erhaltung desselben wurde eingetreten.

Hotel du roi. (Verz. III 524, Veröff. III 31.) Im Obergeschoß wurde eine Holzdecke, bestehend aus mittelalterlich profilierten Balken mit gestülpter Schalung freigelegt.

#### **Lüben.**

Evangelische Kirche. (Verz. III 191.) Zur Einleitung einer allmählichen Instandsetzung der zahlreichen Epitaphien usw. steuerte die Provinzial-Kommission eine Beihilfe bei.

#### **Naumburg** a. Bober, Kreis Sagan.

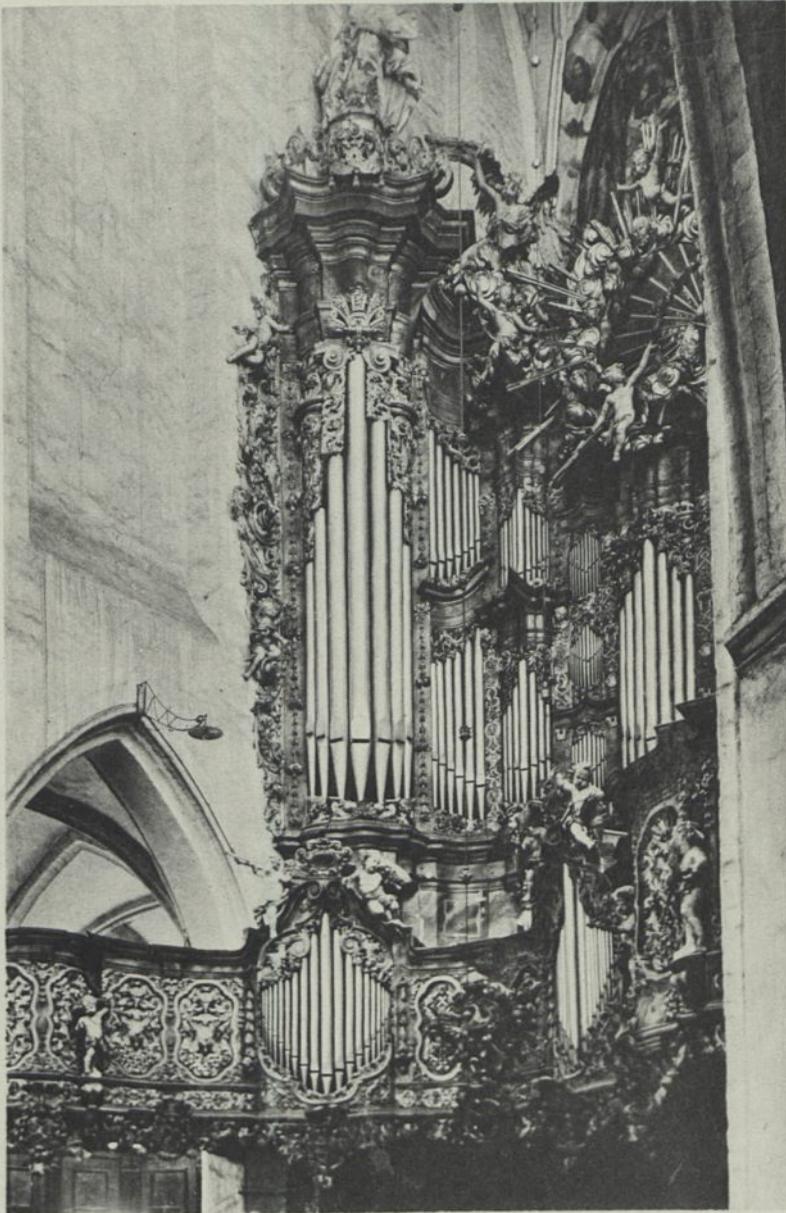
Katholische Kirche. (Verz. III 147.) Zur Verbesserung der inneren Ausmalung gelegentlich einer baulichen Instandsetzung gewährte die Provinzial-Kommission einen Zuschuß.

#### **Neudorf** a. Gröditzberge, Kreis Goldberg-Haynau.

Evangelische Kirche. (Verz. III 318.) Ein Programm für die Instandsetzung des Kirchenraumes wurde an Ort und Stelle erörtert. Die Gewährung einer Beihilfe von der Provinzial-Kommission ist in Aussicht genommen.

#### **Neuen**, Kreis Landeshut.

Katholische Kirche. (Verz. III 392.) Zur Erhaltung der alten malerischen Kirchenmauer hat die Provinzial-Kommission ihre Hilfe geboten.



TEILANSICHT DES ORGELGEHÄUSES.

**Neukirch** a. d. Katzbach,  
Kreis Schönau.

Glockenturm bei der Kirchenruine. (Verz. III 429.) Der neben der wertvollsten Kirchenruine Schlesiens stehende Glockenturm aus der Zeit um 1600, der bisher mit seinen alten Glocken seinem Dienste treu bleiben konnte, ist infolge Mittellosigkeit der Verpflichteten seit Jahren nicht unterhalten worden. Um den Weiterbestand des mit ansprechender Haube gezierten Bauwerks zu ermöglichen, sind Verhandlungen eingeleitet. Die Provinzial-Kommission wird sich mit einem Kostenbeitrag beteiligen. Abb. 8.



Abb. 8. Glockenturm bei der Kirchenruine in Neukirch, Kr. Schönau.

**Pilgramsdorf**, Kreis Goldberg-Haynau.

Evangelische Kirche. (Verz. III 318.) Zur sachgemäßen Instandsetzung der großen Apostelfiguren am Altar wurde von der Provinzial-Kommission eine Beihilfe gewährt. Örtliche Beratung fand statt.

**Plagwitz**, Kreis Löwenberg.

Schloß. (Verz. III 533, Veröff. II 17.) Der Arkadenhof in dem zu Zwecken der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt verwendeten Schlosse wurde gereinigt und instandgesetzt. Tfl. 3.

**Priebus**, Kreis Sagan.

Stadtmauer. (Verz. III 149.) Zur Instandsetzung der freundlich wirkenden Stadtmauer unter Beihilfe der Provinzial-Kommission wurde an Ort und Stelle mit Magistratsvertretern Abrede getroffen.

**Rotwasser**, Kreis Görlitz.

Evangelische Kirche. (Verz. III 752.) Eine Erweiterung der Orgelepore wurde begutachtet. Abb. 9.

**Sagan.**

Augustinerkloster, jetzt Pfarrhaus. (Verz. III 156, Veröff. IV 40, Vff. I 35.) Das Dach über dem Bibliotheksaale ist mit Zuschüssen von Staat und Provinz in Ordnung gebracht worden.

Evangelische Gnadenkirche. (Verz. III 459, Veröff. VII 60, VIII 46.) Wegen Instandsetzung der durchbrochenen eisernen Turmspitze aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts fand eine Besichtigung und Beratung statt.

Bürgerhaus Dorotheenstraße 1, Ecke Markt. (Verz. III 166, Vff. I 35.) Die Putzerneuerung ist durchgeführt worden.

**Sänitz, Kreis Rothenburg.**

Evangelische Kirche. (Verz. III 775.) Abgabe eines Gutachtens über die inzwischen eingerichtete elektrische Heizanlage. Abb. 7.

**Schmiedeberg, Kreis Hirschberg.**

Regimentspavillon. (Veröff. VIII 47, Vff. I 36.) Die zusammengebrachten Mittel reichten zur Beseitigung aller Schäden nicht aus. Die Weiterführung der Arbeiten wurde sichergestellt.

**Schönau.**

Katholische Niederkirche. (Verz. III 434, Veröff. IV 41, XI 43, Vff. I 36) Das neue Schindeldach ist fertiggestellt. Wegen Beseitigung von Mängeln an der Kirche wurde verhandelt. Das Torhaus ist durch die dankenswerte Bemühung des Landrats ebenfalls mit Schindeln neu gedeckt worden.

**Alt-Schönau, Kreis Schönau.**

Schloß. (Verz. III 437.) Das mit einer Wehranlage in Verbindung stehende Portal zeigt erhebliche Schäden auf. Wegen demnächstiger Instandsetzung wurde mit dem Landrat an Ort und Stelle verhandelt. Die Provinzial-Kommission wird mangels eines leistungsfähigen Lastenträgers den größten Teil der Kosten zur Erhaltung des bemerkenswerten Bauwerks aufbringen müssen.

**Schweinhaus, Kreis Bolkenhain.**

Burgruine. (Verz. III 336, Veröff. VIII 47, IX 43, X 48, XI 44.) Dank dem tatkräftigen Einschreiten des Staatskonservators der Kunstdenkmäler, Ministerialrat Hiecke konnten mit einer größeren staatlichen Bewilligung, zu der ein Betrag der Provinzial-Kommission von 3000 Mark hinzutrat, die Gewölbe freigelegt und nach dem sogenannten

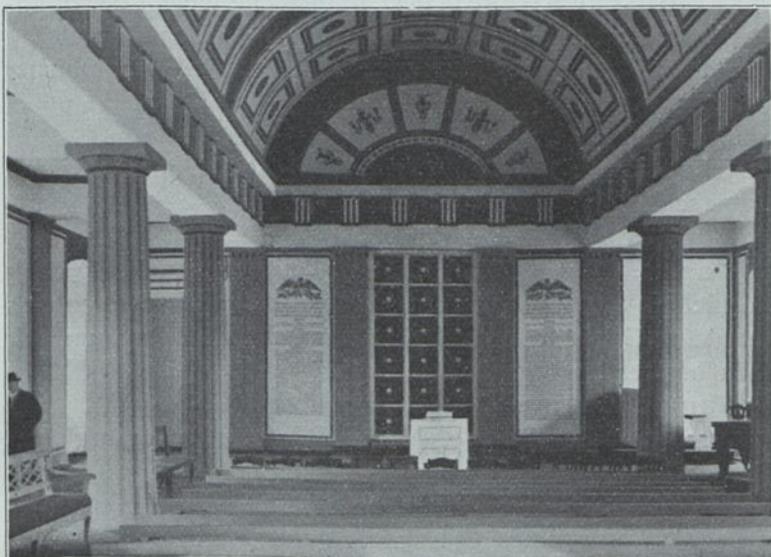


Abb. 9. Aula im ehemaligen Kloster Wahlstatt.

Torkret-Verfahren durch Einspritzen von Zementmörtel unter hohem Druck technisch völlig ausgebessert werden. Die Leitung führt der Vorstand des zuständigen staatlichen Hochbauamts Regierungsbaurat Liers in Liegnitz.

**Sprottau.**

Katholische Kirche. (Verz. III 115, Veröff. VIII 47, IX 44.) Zufolge der Bemühungen des Rechtsanwalts Dr. Matuskiewicz, Pflegers der Kunstdenkmäler, wurde die Vermauerung des alten Westportals aufgedeckt. Dabei wurde von den Stabprofilen desselben die wesentlichsten Teile vorgefunden, so daß eine sachgemäße Wiederherstellung der alten, bei dem schlichten Charakter der Kirche besonders

bemerkenswerten Kunstformen möglich war. Die Vermauerung dieses Portals ergab sich zu Anfang des 18. Jahrhunderts, als für eine neue Orgel im Westen der Kirche eine Orgelbühne ausgebaut wurde. Ein spitzbogiges Fenster an der Stelle, an der der Turm angebaut ist, wurde ebenfalls freigelegt.

**Streidelsdorf**, Kreis Freystadt.

Katholische Kirche. (Verz. III 99.) Die wegen der dringlichen Erneuerung des abgängigen Schindeldaches geführten Verhandlungen waren bei der eigenartigen Rechtslage bisher leider erfolglos.

**Tschischdorf**, Kreis Löwenberg.

Katholische Kirche. (Verz. 358.) Die Eindeckung mit Kunstschiefer wurde beanstandet.

**Wahlstatt**, Kreis Liegnitz.

Kloster. (Verz. III 281.) Gelegentlich der Einrichtung einer staatlichen Studienanstalt in dem früher als Kadettenhaus benutzten Gebäude wurde bei Ausmalung der Flure und der Aula beratend mitgewirkt. Abb. 9.

**Wang** i. Riesengeb., Kreis Hirschberg.

Evangelische Kirche. (Verz. 444.) Bei Beschaffung einer neuen Orgel wurden Gutachten erstattet.

**Warmbrunn**, Kreis Hirschberg.

Begutachtung eines Ortsstatuts gegen Verunstaltung.

**Windischbohrau**, Kreis Freystadt.

Katholische Kirche. (Verz. III 70.) Wegen Erneuerung des abgängigen Schindeldaches wurde verhandelt. Es ist ein Bauresolut gegen den Patron erlassen worden.

**Wittgendorf**, Kreis Sprottau.

Wasserburg, im Besitz der Stadt Sprottau. Die aus der Renaissancezeit stammende Burg wurde zur Einleitung einer Instandsetzung besichtigt.

Breslau, im Mai 1927.

Burgemeister.

# Provinzial-Kommission zur Erhaltung und Erforschung der Kunstdenkmäler Niederschlesiens.

Stand im Jahre 1927.

## **Vorsitzender:**

Der Landeshauptmann von Niederschlesien Dr. von Thaer.

## **Stellvertretender Vorsitzender:**

Der Vorsitzende des Provinzialausschusses Fürst v. Hatzfeldt,  
Herzog zu Trachenberg.

## **Mitglieder:**

1. Redlich, Konsistorialrat, in Breslau.
2. Dr. Seger, Professor, Museumsdirektor, in Breslau.
3. Feyerabend, Professor, Museumsdirektor, in Görlitz. †
4. Dr. Griesebach, Universitäts-Professor, in Breslau.
5. Dr. Wagner, Regierungsdirektor, in Breslau.
6. Dr. Nowak, Professor, Archivdirektor, Geistlicher Rat,  
in Breslau.
7. Dr. Dr. Jecht, Professor, Stadtarchivar, in Görlitz.
8. Zum Winkel, Professor, Stadtarchivar, in Liegnitz.
9. Dr. Wutke, Geh. Archivrat, Archivdirektor a. D., in Breslau.
10. Neisser Else, Frau, in Breslau.

## **Stellvertretende Mitglieder:**

1. Dr. Steinbeck, Professor, Konsistorialrat, in Breslau.
2. Dr. Lustig, Sanitätsrat, in Breslau.
3. Dr. Ing. Küster, Stadtbaurat, in Görlitz.
4. Dr. Knötel, Professor, in Breslau.
5. Dr. Schneck, Professor, Oberstudienrat, in Breslau.
6. Dr. Dubowy, Domvikar, in Breslau.
7. Goebel, Regierungsbaumeister a. D., Bürgermeister,  
in Glatz.
8. Dr. Seppelt, Professor, Domherr, in Breslau.
9. Dr. Masner, Professor, Museumsdirektor a. D., in Breslau.
10. Dr. Wahner, Studiendirektor, in Glogau.

**Provinzial-Konservator der Kunstdenkmäler  
Niederschlesiens:**

Dr. Burgemeister, Landesbaurat, in Breslau.

**Pfleger der Kunstdenkmäler Niederschlesiens:**

1. Becker, Professor, Bibliothekar a. D., in Breslau.
2. Dr. Bimler, Bildhauer, Privatdozent, in Breslau.
3. Dr. Blümel, Pastor, in Breslau.
4. Dr. Bohn, Rechtsanwalt und Notar, in Breslau.
5. Dr. Dubowy, Domvikar, in Breslau.
6. Effenberger, Architekt, in Breslau.
7. Dr. Engelbert, Fürstbischöfl. Notar, in Breslau.
8. Dr. Ing. Grotte, Professor, Studienrat, in Breslau.
9. Dr. Ing. Güttel, Kunsthistoriker, in Breslau.
10. Dr. Hintze, Professor, Museumsdirektor, in Breslau.
11. Dr. Landsberger, Professor, in Breslau.
12. Nedelkovits, Professor, Studienrat a. D., in Breslau.
13. Dr. Nickel, Kunsthistoriker, in Breslau.
14. Dr. Schönaich, Professor, Oberstudienrat a. D., in Breslau.
15. Sobeck, Ober-Telegraphensekretär, in Breslau.
16. P. Sommé, Rentner, in Breslau.
17. Wesslau, Studienrat, Reg.-Baumeister a. D., in Breslau.
18. Dr. Wiese, Museumskustos, in Breslau.
19. Günther, Zeichenlehrer, in Brieg.
20. Tscheschner, Stadtbaurat, in Brieg.
21. Skobel, Pfarrer, in Camenz.
22. Grosser, Architekt, in Friedland. †
23. Dr. Boese, Rechtsanwalt und Notar, in Glatz.
24. Ulke, Geh. Justizrat, in Glatz.
25. Bumbke, Pfarrer, in Gloskau, Krs. Neumarkt.
26. Mager, Pfarrer, in Gr. Strenz, Krs. Wohlau.
27. Franzkowski, Rektor, in Gr. Wartenberg.
28. Hahn, Fürstbischöfl. Kommissar, in Gr. Wartenberg.
29. Ullmann, Großherzogl. Baumeister, in Heinrichau, Krs. Münsterberg.
30. Buschbeck, Pastor, in Konradswaldau, Krs. Brieg.
31. Stromsky, Pfarrer, in Liebenau, Krs. Münsterberg.
32. Freiherr von Seherr-Thoß, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat, in Lorzendorf, Krs. Ohlau. †

33. Kubis, Pfarrer, in Michelsdorf, Krs. Namslau.
34. Dr. Kirchner, Landrat, in Münsterberg.
35. Wiesener, Maurermeister, in Münsterberg.
36. Bretschneider, Pfarrer, in Neu-Altmanndorf, Krs. Münsterberg.
37. Keil, Diplom-Ingenieur, Architekt, in Neumarkt.
38. Dr. von Loesch, Rittergutsbesitzer, in Ober-Stephansdorf, Krs. Neumarkt.
39. Söhnel, Pastor, in Raudten, Krs. Steinau.
40. Erbs, Stadtbaumeister, in Reichenbach.
41. Dr. Wiesenhütter, Pastor, in Rothsürben, Krs. Breslau.
42. Jaschke, Gemeindevorsteher, in Rückers, Krs. Glatz.
43. Borst, Stadtbaurat, in Schweidnitz.
44. Dr. Pietsch, Studienrat, in Waldenburg.
45. Resener, Fürstl. Baumeister, in Waldenburg.
46. Hoffmann, Pastor, in Woitsdorf, Krs. Oels.
47. Walter, Beigeordneter, in Beuthen a. O., Krs. Freystadt.
48. Koch, Fabrikbesitzer, in Bolkenhain.
49. Seichter, Bürgermeister, in Bolkenhain.
50. Schiller, Geh. Justizrat, in Bunzlau.
51. Freiherr von Tschammer, Staatssekretär a. D., in Brunzelwaldau, Krs. Freystadt.
52. Pulver, Architekt, in Cunnersdorf i. Rsgb., Krs. Hirschberg.
53. Dr. Siebelt, Sanitätsrat, in Flinsberg, Krs. Löwenberg.
54. Schröter, Fabrikbesitzer, in Freystadt.
55. Wittenberg, Kreisbaumeister, in Freystadt.
56. Köhler, Superintendent, in Hoyerswerda.
57. Hellmann, Verlagsbuchhändler, in Glogau.
58. Guhl, Pastor, in Goldberg.
59. Haupt, Zeichenlehrer, in Görlitz.
60. Knöll, Professor, Oberstudiendirektor, in Görlitz.
61. Nöthling, Regierungs- und Baurat a. D., in Görlitz.
62. Scholz, Photograph, in Görlitz. †
63. Hanke, Pfarrer, in Greiffenberg, Krs. Löwenberg.
64. Böhm, Kreisbaumeister, in Grünberg.
65. Dr. Erkelenz, Landrat, in Grünberg.
66. Dr. Klose, Studienrat, in Grünberg.
67. Dr. Krischke, Sanitätsrat, in Haynau.

68. Arens, Baurat, in Hirschberg.
69. Dr. Baer, Geh. Sanitätsrat, in Hirschberg.
70. Dr. Seydel, Geh. Justizrat, in Hirschberg.
71. Evert, Bürgermeister, in Jauer.
72. Hahn, Geh. Justizrat, in Liegnitz.
73. Hellmich, Oberlandmesser, in Liegnitz.
74. Pfeiffer, Geh. Baurat, in Liegnitz.
75. Patschowsky, Hauptlehrer, in Liebau, Krs. Landeshut. †
76. Dr. Ennen, Studienrat in Löwenberg.
77. Möller, Stadtbaumeister, in Löwenberg.
78. Dr. Reichel, Professor, in Löwenberg. †
79. Deutschmann, Superintendent, in Mallmitz, Krs. Sprottau.
80. Krasa, Pastor, in Markersdorf, Krs. Görlitz.
81. Freiherr von Richthofen, Rittergutsbesitzer, Landrat a. D., Mertschütz, Krs. Liegnitz.
82. Glaeser, Hüttdirektor, in Neusalz a. O.
83. Aster, Herzogl. Baumeister, in Sagan.
84. Michael, Lehrer und Museumsleiter, in Sagan.
85. Wätjen, Rittergutsbesitzer, in Siebeneichen, Krs. Löwenberg.
86. Baudemann, Kreisschulrat, in Sprottau.
87. Dr. Matuczkiewicz, Rechtsanwalt und Notar, in Sprottau.
88. Kleinert, Bürgermeister, in Schmiedeberg, Krs. Hirschberg.
89. Dr. Grundmann, Direktor des Hausfließes, in Warmbrunn Krs. Hirschberg.





